

danziger Landes 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Amtsstellen monatl. 2.50 Dm., durch die Post im Kreisamt und Deutschland 3.00 Dm., nach Pommern durch Träger 4.00 Dm., durch die Post 4.25 Dm., nach Polen unter Kreisamt 8.25 Dm., Einzelpreis 0.15 Dm., bis 0.25 Dm. Die Träger höherer Gewalt, Betriebsleitung oder Kreisrat hat den Besitzer der Zeitung keinen Anpruch auf Nachlieferung der Zeitung auf die Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verzögert oder nicht erstattet. Anmerk. Manuskripten werden nicht zurückgefordert. Herausgeber: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptrichtlinie: 248 97.

Anzeiger für den freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreis und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigepreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterseite (21 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf. im Reklameteil (23 mm breit) 50 Pf. Auslandsspreize, Beilagen und Rabattäste nach Tabelle. Am 1. amtl. Anzeiger kein Rabatt. Blas. u. Verbindlichkeitserklärung sowie telefon. Bestellungen und Abschreibungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unentdeckter Druckfehler oder tel. Ansage keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konkurrenz, Vergleichen und gerichtl. Rechtfertigungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telefon-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands verboten

Anweisung des Reichsinnenminister an die Länder — Sozialdemokratie als hoch- und landesverräterisch erklärt — Sie ist der kommunistischen Partei gleichzuhalten — Die Partei ist aufzulösen — und das Vermögen zu beschlagnahmen — Die Abgeordneten dürfen ihre Mandate nicht mehr ausüben.

Das halbamtliche Polizeibüro meldet aus Berlin: Vorgänge der letzten Zeit haben den unumstößlichen Beweis dafür geliefert, daß die deutsche Sozialdemokratie vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurücksteht. Führende Persönlichkeiten der SPD wie Wels, Breitscheid, Stampfer, Vogel befinden sich seit Wochen in Prag, um von dort aus den Kampf gegen die nationale Regierung in Deutschland zu führen. Selbst Wels hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sein Austritt aus dem Büro der 2. Internationale nur fiktiv gewesen sei. Er hat an den Vorsitzenden der Arbeitergruppe auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er in verleumderischer Weise die Arbeiterschaft der übrigen Länder gegen die nationale deutsche Regierung aufzuheben versucht.

Die erweiterte Parteileitung der SPD hat sich auf der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung lediglich nach außen von diesen Leuten wie Wels, Breitscheid usw. distanziert, es aber bezeichnenderweise unterlassen, diese Personen wegen ihres landesverräterischen Verhaltens wirklich abzuschaffen und aus der Partei anzusäubern. Im Gegenteil ist in einer von der Polizei überraschten Geheimversammlung sozialdemokratischer Führer in Hamburg ebenfalls landesverräterischen Material gefunden worden. Dies alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andere Behandlung mehr beanspruchen kann, wie sie der kommunistischen Partei gegenüber angewandt werden ist. Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregisterungen ersucht, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. d. R. die notwendigen Maßnahmen gegen die SPD zu treffen. Ansonsten sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretern und Gemeinderäten anhören, von der weiteren Aussübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. Den Ausgeschlossenen werden selbstver-

ständlich die Dienste gesperrt. Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgendeiner Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der SPD sowie ihrer Hilfs- und Erstorganisationen werden nicht mehr erlaubt werden, ebenso werden sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden. Das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Erstorganisationen wird soweit es nicht bereits in Verbindung mit der Auflösung der Freien Gewerkschaften sichergestellt worden ist, beschlagnahmt. Mit dem Landesverräterischen Charakter der Sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln bezogen, Lohn oder Anhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.

Erneutes Vorgehen gegen kath. Geistliche
Stuttgart, 22. Juni (WTB). Angesichts der Vorgänge in Reutlingen, Heidenheim und Lauffen (um welche Vorgänge es sich hier handelt, sagt das halbamtliche Büro leider nicht) hat der Kultusminister den katholischen Geistlichen Kaplan S. in Leutkirchen, Voeth in Heidenheim und Pfarrer Admendinger in Lauffen (Oberamt Nördlingen) die künftige Erteilung von Unterricht in den Schulen untersagt.

Kaiserslautern, 22. Juni (WTB). Am Mittwoch abend und in der Nacht wurden 11 Personen in Schutzhaft genommen, die sich in politischer Ver-

bindung betätigten. Es wurden u. a. festgenommen: Pfarrer Mann-Hohenlohe, Amtmann Dr. Müngast, die Redakteure des „Pfälzer Tageblatts“ Bauer und Hartmann, und der frühere Schriftsteller Riede.

(Wenn das Vorgehen gegen kath. Geistliche weiter andauert, muß das zu den schwersten Konflikten zwischen Staat und Kirche führen. Die Phrase von der „Staatsfeindlichkeit“ kann da schon niemand glauben, denn von Staatsfeindlichkeit kann keine Rede sein. Wir müssen diesen unerhörten Vorwurf auch gegen katholische Geistliche, die sich in der letzten Zeit immer zahlreicher mehrt, entschieden zurückweisen.)

Verbot des Deutschnationalen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes

Berlin, 22. Juni (WNB). Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß, nachdem der Deutschnationale Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes bereits im Zuge des Verbots der deutschnationalen Kampfringe und des Bismarckbundes aufgelöst worden ist, heute dem Deutschnationalen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes die offizielle Verbotsanzeige des Herrn Preußischen Ministerpräsidenten zugeliefert worden ist. Die Geschäftsräume des Verbandes sind polizeilich geschlossen und besetzt worden.

Ein Verräter Schlageter verhaftet?

ENB. Tübingen, 22. Juni. Nach einer Blättermeldung ist gestern abend in einer biesigen Klinik der 29 Jahre alte Alfred Schneider aus Reutlingen als mutmaßlicher Verräter Schlageters verhaftet worden. Schneider war seit sechs Wochen in der Klinik und stand kurz vor seiner Entfernung. In den letzten beiden Jahren befand sich Schneider im Auslande. Er besteht jedoch Schuld an dem Verrat. Schneider hat im Kürschner im Jahre 1923 aktiv als Mitglied des Korps Oberland mitgewirkt. Er mußte sich am 30. Juni 1923 wegen Sabotage gegen Eisenbahnen im besetzten Gebiet vor den französischen Gerichten verantworten und wurde damals zum Tode verurteilt, wurde aber später begnadigt. Nach Mitteilung der Tübinger Polizeidirektion ist die Verhaftung durch Angehörige der SA erfolgt. Die Familienangehörigen Schneiders in Reutlingen gaben an, daß sich Schneider in der fraglichen Zeit nicht in der Umgebung Schlageters befunden habe.

Der Führer der „Deutschen Arbeitsfront“ Dr. Ley erklärt:

„Katholische und evangelische Arbeitervereine
sind als Staatsfeinde zu betrachten
es ist höchste Zeit, daß sie verschwinden“
Ausschluß sämtlicher Führer der Christlichen Gewerkschaften.

ENB. Berlin, 22. Juni. Der Zeitungsdienst teilt folgende Verfügungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Mit der Bildung der Deutschen Arbeitsfront sollte der Wohlstand der Arbeitnehmer- und Unternehmensorganisationen gegenübergetreten werden. Nicht allein sollte damit der letzte Unterschlupf des Marxismus getroffen werden, sondern es sollte auch die unglückselige Verknüpfung der deutschen Arbeitnehmer behoben werden. Kleinliche und eigenstümliche Subjekte wollen diese große revolutionäre Tat nicht anerkennen und versuchen, mit Nachbildungen und Selbsthilfsorganisationen diese Arbeit zu schwächen. Es ist der Wille des Führers, daß außer der Deutschen Arbeitsfront keinerlei Organisationen mehr, weder der Arbeitnehmer noch Arbeitgeber, existieren. Ausgenommen sind der ständige Aufbau und Organisationen, die einzige und allein der Fortbildung im Berufe dienen. Alle übrigen Vereine, auch sogenannte katholische und evangelische Arbeitervereine, sind als Staatsfeinde zu betrachten, weil sie den großen Aufbau hindern und hemmen. Deshalb soll dokumentiert werden, daß es mag, den großen revolutionären Aufbau unserer Nation anzustatten, für alle Zeit geachtet wird. Dr. Robert Ley.

Der Nationalsozialismus handelt nach seiner Stärke großmütig, jedoch wird dieses Handeln hier und dort von seinen Gegnern als Schwäche ausgelegt und diese Tat wurde mit Undank und Unloyalität beantwortet. Hierzu kommt, daß sich in verschiedenen Verbänden bezüglich Kassen- und Wirtschaftsangelegenheiten große Korruption herangestellt hat. Aus dieser Erkenntnis heraus verfügt ich folgendes:

Die Dienststellen der christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenverbände sind mit Nationalsozialisten zu besetzen. Die Mitglieder des großen Arbeitskongresses der Deutschen Arbeitsfront: Bernhard Otte, Friedrich Baltrusch, Dr. Theodor Brauner, Franz Behrens sowie die bisherigen Führer der christlichen Gewerkschaften (Steigerwald, Imbusch u. a.) werden von mir aus der Deutschen Arbeitsfront ausgeschlossen. Sie dürfen selbstverständlich keinerlei Amt führen, und es ist hiermit allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront verboten, irgendwelche Verhandlungen mit diesen Leuten zu führen. Hierdurch soll dokumentiert werden, daß jeder, der es mag, den großen revolutionären Aufbau unserer Nation anzustatten, für alle Zeit geachtet wird. Dr. Robert Ley.

Gedanken um Danzigs neues Ermächtigungsgesetz

Am heutigen Nachmittag wird der Präsident des Senats Dr. Rauschning vor dem Volkstage die programmatiche Erklärung der Regierung abgeben und gleichzeitig wird dieser das von dieser Regierung eingeführte Ermächtigungsgesetz, das wir gestern veröffentlicht haben, in erster Lesung verabschieden. Der Gang der heutigen Volkstagssitzung wird derart sein, daß nach der Regierungserklärung eine einstündige Pause eingelegt wird, in der die Fraktionen und Gruppen tagen können, daß dann die Volkstagssitzung fortgesetzt wird und daß dann die Vertreter der Parteien zu der Regierungserklärung und zu dem Ermächtigungsgesetz sogleich Stellung nehmen. Für diese Aussprache sind insgesamt für alle Parteien drei Stunden in Aussicht genommen, so daß auf die Sozialdemokraten eine Redezeit von 30 Minuten, auf das Zentrum eine solche von 25 Minuten fällt. In der heutigen programmatichen Rede wird der Präsident des Senats Dr. Rauschning offenbar die Grundlinien seiner künftigen Politik entrollen und es ist wohl anzunehmen, daß auch über das vorliegende Ermächtigungsgesetz nähere Auskunft gegeben wird. Wir möchten heute zu ihm nur einige grundsätzliche Bemerkungen machen.

Der grundsätzliche Standpunkt des Zentrums zu Ermächtigungsgesetzen ist bekannt, er ist heute nicht anders als früher: Das Zentrum ist kein Freund von Ermächtigungsgesetzen, es ist der Meinung, daß bei allseitig gutem Willen oder auch bei klarer Mehrheit auch ohne Ermächtigungsgesetz gut auszukommen ist, es sei denn, daß in diesen sich überschneidenden Zeiten ein ganz eng begrenztes Ermächtigungsgesetz notwendig ist, daß mir in ganz besonderen dringenden Fällen zur Anwendung kommen würde. Bisher ist in den letzten Jahren stets mit Ermächtigungsgesetzen reagiert worden, was seine Ursache darin hatte, daß im Volkstage keine Mehrheit vorhanden war und daß die Regierungen sich stets auf eine größere Zahl von Parteien stützen mußten, die in vielen Dingen geradezu entgegengesetzter Auffassung war. Heute liegen die Dinge wesentlich anders, hente könnte man wohl und sehr gut auch ohne Ermächtigungsgesetz auskommen, denn die Nationalsozialistische Partei verfügt über die absolute Mehrheit, die Regierung verfügt gemeinsam mit der Zentrumspartei sogar über mehr als zwei Drittel aller Stimmen. Jedes Gesetz könnte also auch ordnungsgemäß parlamentarisch auf dem schnellsten Wege erledigt werden. Wenn seitens der Regierung nun doch dies Ermächtigungsgesetz eingeführt worden ist, so u. E. nicht aus der unbedingten Notwendigkeit heraus, sondern aus dem Wesen der Nationalsozialistischen Partei heraus, die eine antisozialistische Partei ist und daher bestrebt ist, das Parlament ganz oder zumindest soweit wie irgend möglich auszuschalten. Da die Nationalsozialisten über die Mehrheit der Stimmen verfügen, und sie jederzeit in der Lage, dies Gesetz auch allein zu verabschieden. Doch wird auch die Zentrumspartei für dieses Gesetz stimmen, weil es die Möglichkeit gibt, in vielen Fällen Reformen durchzuführen, die auch dem Zentrum sehr am Herzen liegen und die bisher durchzuführen nicht gelungen ist.

Das vorliegende Ermächtigungsgesetz ist ein Ermächtigungsgesetz wie die früheren, nur daß der Rahmen wesentlich weiter gezogen und daß es in vielen Punkten trotz seiner Spezialisierung allgemeiner gehalten ist. Das Charakteristische und Bedeutendste an diesem Gesetz ist anzuführen, daß es nicht verfassungändernden Charakter hat, d. h. daß alle die in ihm aufgezählten Gesetze und Maßnahmen nur insofern geändert und durchgeführt werden dürfen, als sie im Rahmen unserer Verfassung liegen, an der nichts geändert wird. Ausdrücklich heißt es in § 1 dieses Gesetzes: „Der Senat der Freien Stadt Danzig wird ermächtigt, auf den nachstehend aufgeführten Gebieten im Rahmen der Verfassung... Maßnahmen mit Gesetzeskraft zu erlassen.“ Das ist eine sehr starke Einwendung und ein sehr starker Riegel, der hier in Danzig die Durchführung sehr vieler Maßnahmen, die wir im Reiche erlebt haben und noch erleben werden, verhindert. Dies Ermächtigungsgesetz erhält auch nicht dadurch verfassungändernden Charakter — wie manche befürchten — daß bei der Wissensumme dieses Gesetzes — was der Fall sein wird — mit der Verfassungänderungen vorgefechtet werden müssen. Denn dies Gesetz sagt selbst von sich, daß es nicht verfassungändernd sei. Nach dieser Richtung also glauben wir, daß große Gefürchtungen nicht vorzuliegen brauchen, wiewohl wir uns bemüht sind, daß gerade bei den Kurzfristen die Auffassungen darüber, was noch verfassungsmäßig ist und was nicht oft recht weit auseinandergehen.

Nun ein kurzes Wort zu dem Inhalt des Gesetzes selbst, in dem nicht weniger als 87 Punkte aufgezählt sind, so daß es einen ganzen Katalog, man könnte auch sagen ein ganzes Inhaltverzeichnis bildet. Das Ganze ist ein Maßnahmengesetz, das eigentlich noch keinen Inhalt hat, das erst noch mit Inhalt gefüllt werden soll. Wir wollen hoffen, daß dieser Inhalt für jeden nur Gutes bringt. Es sind in diesem Katalog alle wesentlichen bestehenden Gesetze und etwa geplante Maß-

Bedeutsame Stellungnahme des preußischen Kultusministers zur protestantischen Kirchenfrage.

Wechsel in der Leitung der Kirchenabteilung.

Berlin, 22. Juni (WTB). Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rüst, hat an den Leiter der Kirchenabteilung des Preußischen Kultusministeriums, Ministerialdirektor Dr. Trenedelburg, folgenden Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Trenedelburg! Die Bestellung eines kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates ohne Unterrichtung und Befragung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bedeutet einen Schritt der Altpreußischen Landeskirche, der für das Verhältnis des Staates zur Kirche nicht ohne ernste Folgen bleiben kann.

Zur Lösung der dadurch auftauchenden Fragen bedarf es eines Referenten, der sich vor derartigen Neberraschungen bewahrt und dessen Auffassung vom nationalen Staat sich mit der von mir vertretenen vollständig deckt. Ich beurteile Sie daher mit dem heutigen Tage von Ihrem Amt.“

gez. Rüst.

Danziger Nachrichten

Generalversammlung des katholischen Lehrervereins Neuteich-Liegenhof.

Erst der bewegten Zeit waren fast 75 Prozent aller Mitglieder erschienen. Rektor von Blericq fasste seinen Jahresbericht in folgenden Sätzen zusammen. Viel Arbeit haben wir im vergangenen Vereinsjahr geleistet; aber wohl noch mehr erwartet uns beim Beginn dieses neuen Abschnittes. Wir dürfen aber nichts fürchten; denn wir leben jederzeit nach dem Grundsatz „Treu unserm Glauben! Treu unserm Vaterland!“ und wir werden ihn auch weiter verteidigen. Der Schriftführer Lehrer Hochdörfer gab dann seinen Bericht. Der Verein zählt augenblicklich 30 Mitglieder und zwei Ehrenmitglieder. Im vergangenen Vereinsjahr sind fünf Mitglieder durch Versetzung ausgeschieden und drei Kollegen unserm Verein überwiesen. Es wurden 11 Sitzungen abgehalten, darunter eine mit Damen. Vorträge verschiedener Art z. B. „Hofmarken“, „Wie kann die Landschule Begabte fördern“, „Ein Blick in die Akademie“, „Die Lehrerfrau auf dem Lande“, „Papier, Pappe- und Holzarbeit“, „Die Alte“ gaben verschiedene Worte und Fingerzeige für die Haushalt. Hieraus vernahm die Versammlung den Kassenbericht von Koll. Pfeifer. Derselbe zeitige folgende Zahlen: Einnahme: 773,27 Gulden; Ausgabe: 459,95 Gulden. Dieser Bestand von 313,12 Gulden ist wahrscheinlich in der heutigen Zeit nur einzige und allein dem umstürtzigen und tüchtigen Kassierer zu verdanken. Nach der Kassenprüfung wurde ihm denn auch für seine mustergültige Buchführung der herzlichste Dank ausgesprochen. Nun legte der gesamte Vorstand seine Lemter nieder. Kollege Ortsehfeldt. Neutrich leitete die Wahl.

Es muß wohl an dieser Stelle ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß noch nie so eine Einmütigkeit herrschte als gerade bei dieser Vorstandswahl. Darauf wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt und sieht wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Rektor von Blericq, Neuteich; 2. Vorsitzender: Lehrer Richter Kalthof; Schriftführer: Hochdörfer, Liegenhof; Kassierer: Pfeifer, Neuteich; Gefangene: Puff, Liegenhof.

Der 1. Vorsitzende dankte der Versammlung für das Vertrauen und versprach alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir unsere gesteckten Ziele erreicht haben. Daraum aber die Reihen noch fester schließen und nicht wanlümig werden. Kollege Hochdörfer sprach dann über die fachpädagogische Tagung in Liegenhof. Besonders wies er darauf hin, daß für alle Fragen dieser Art Kollege Brod-Bärwalde zuständig ist.

Zum Schluß wurde einstimmig angenommen, daß der Vierteljahresbeitrag von 6 Gulden auf 5 Gulden herabgesetzt werden soll. Die nächste Versammlung findet am 14. August mit Damen statt. Dazu vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Kundgebung

der Kreisverwaltungen der Kreise Danziger-Höhe und Niederung anlässlich der Regierungsnenbildung.

Am Dienstag, den 21. d. M., 14 Uhr, fand im großen Sitzungssaale des Kreishauses anlässlich der Regierungsnenbildung eine Feier der Kreisverwaltungen Höhe und Niederung, der dazugehörigen Sparlässen und der Überlandzentrale Straßin-Prangishin statt. Der Saal war festlich geschmückt. Sämtliche Beamten und Angestellten hatten sich zu der Feier eingefunden, so daß der Saal fast nicht mehr ausreichte. Der Fachschulleiter der Angestellten der Kreisver-

waltungen, Kamin, leitete die Feier ein. Als erster Redner sprach der Landrat des Kreises Danziger Niederung Walzer, der u. a. betonte: Wir haben zur Regierung das Vertrauen, daß sie unser deutsches Danzig zum sicheren Hafen des deutschen Vaterlandes machen wird. Der stellv. Landrat des Kreises Danziger Höhe Dr. Bill wies darauf hin, daß die augenblickliche deutsche Geschichte ein Werk von Männern sei, die bestrebt von einem Führer nur ein Ziel kennen: Deutschland zu dem zu bringen, was es einst war. Er begrüßte den Geist der Wehrhaftigkeit, des Freiheitswillens und der Einheit. Die Beamten und Angestellten Danzigs seien die Hütter dieses Geistes als Treuhänder bis zu dem Tage, an dem unser Heimatstaat wieder ins große deutsche Vaterland aufgenommen werden würde.

Nach ein paar Worten des Fachschulleiters der Beamten verendt, die an eine ähnliche Versammlung von 15 Jahren erinnerten, leitete das Deutschtum die Ansprache des Kreisleiters Danziger Höhe der NSDAP. Stangneth, MdB, ein. Er führte etwa folgendes aus: Die Beamten und Angestellten Danzigs haben sich zum größten Teil zur NSDAP bekannt und kämpfen für uns. Dagegen aber, die dagegen arbeiten wollen und gearbeitet haben, werden restlos ausgerottet werden mit allen Mitteln des Staates. Die eigenen Interessen und die des eigenen Standes müssen vor dem ganzen zurücktreten. Die bisherigen Machthaber haben nur für sich (!) gearbeitet. Der Standesunterschied trennte Arbeiter, Handwerker, Bauer, Beamte. Adolf Hitler hat uns den neuen Weg gewiesen. Nicht die anderen Parteien, die sogar von der Kanzel herab, gegen die NSDAP, gepredigt haben. (!!) Für jeden Deutschen darf es nur noch den Gedanken an seine Pflicht geben. Dabei wird und muß der Unterschied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Vorgesetzten und Untergebenen verschwinden. Vom obersten bis zum untersten Beamten muß alles gleich freudig für diesen Aufbau mitarbeiten. Der Beamte muß dabei Vorbild sein für das ganze Volk. Wer gegen diese Pflicht verstößt, wird unmeidlich seine Stelle verlieren und wäre er der höchste Beamte.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf das Deutsche Reich, Adolf Hitler, und den Präsidenten Dr. Rauchning und mit dem Horst Wesselslied wurde die erhebende Feier beendet.

Hochbetrieb im Seedienst Ostpreußen.

Im Seedienst Ostpreußen wird nach der feierlichen Eröffnung der jeden Dienstag stattfindenden „Handelsfahrt“ durch den Besuch des Motorschnellschiffes „Preußen“ in Lübeck der Hochbetrieb am Montag, dem 26. Juni 1933, ab Swinemünde durch das vergrößerte Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig“, das am Dienstag in Zoppot einläuft, eröffnet. Beide Schiffe unterhalten dann einen viermal wöchentlichlichen Dienst, ab Swinemünde Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends (an Zoppot und Pillau einen Tag später), Rückkehr ab Pillau und Zoppot Montags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends (an Swinemünde einen Tag später). Die Fahrt ab Pillau und Zoppot Montags geht westwärts über Swinemünde, Binz und Warnemünde bis Travemünde (an Dienstag nachmittag). Ostwärts in der umgekehrten Richtung geht es ab Travemünde Dienstags 23.30 Uhr, ab Warnemünde, Binz und Swinemünde Mittwochs, die ganze Südküste der Ostsee entlang bis Memel (an Donnerstags abend). Die Preise der Rückfahrtkarten (zwei Monate) sind im Fernverkehr um

40 Prozent, im Nahverkehr um 25 Prozent gesenkt. Fahrräder kosteten 1 RM, Fahrräder (Handgepäck) nur 20 Pf. Beifahrten kosteten in diesem Jahre nur 5 RM ohne Aufschlag. Von 9. Juli bis 27. August findet zwischen Pillau und Zoppot Sonntags verbilligte Ausflugsfahrten statt.

Vom Bruder gerettet.

Die beiden Schüler Brüder Rothar und Edhard Roth aus Tiegenhof, von denen der ältere 9 und der jüngere 6 Jahre alt ist, weilten bei ihrem Vater, dem Gemeindepfarrer Dr. Weiß in Beiershöft, zum Besuch. Das Grundstück liegt direkt am Küchgrabenfluss. Als die beiden Knaben am Wasser spielten, fiel der jüngere Bruder losen in den Küchgraben und ging sofort unter. Der ältere Bruder ging, ohne sich lange zu befinnen, ins Wasser und versuchte seinen Bruder zu retten. Nach vieler Mühe bekam er ihn zu fassen und zog ihn heraus, wobei er selber in Lebensgefahr geriet. Sein mutiges, umsichtiges Verhalten verdient Anerkennung.

Deutsche Jugendkraft.

Wundenspiele für Sonntag, den 25. Juni:

15.30 Uhr: Bez.-Klasse, Brentau — Langenau (Brentau), Proch-Olina.

15.00 Uhr: A-Klasse, Ohra-Altschottland — Langfuhr (Wallgasse), Nikolaus-Germania.

14.00 Uhr: A-Klasse, Brentau — Langenau (Brentau), Kuplowits-Neufahrwasser.

14.30 Uhr: A-Klasse, Oliva — Neufahrwasser (OJK-Platz), Littwin-Brösen.

14.00 Uhr: A-Klasse, Schödlitz — Ohra-Altschottland (Giganenberg), von Gradowski-Karmeliter.

17.00 Uhr: A-Klasse, Brösen — Karmeliter (Brösen), Gönawits-Neufahrwasser.

Gesellschaftsspiele für Sonntag, den 25. Juni:

16.00 Uhr: Bezirks-Klasse, Oliva — Elbing (OJK-Platz), Sitzung-St. Nikolai.

15.30 Uhr: A-Klasse, Schödlitz — Elbing (Giganenberg), Kombowski-Ohra-Altschottland.

14.00 Uhr: A-Klasse, Glettka — C-Klasse, Oliva (Glettka), Haase-Brösen.

14.30 Uhr: C-Klasse, Brösen — Elbing (Brösen).

14.00 Uhr: C-Klasse, St. Nikolai — Langenau (Wallgasse).

14.00 Uhr: C-Klasse, Zoppot I — Brösen I (Schäfertal).

15.00 Uhr: C-Klasse, Zoppot II — Brösen II (Schäfertal).

Telefonische Berichte der Schiedsrichter von 5-6 Uhr unter Nr. 281 05.

Abendspiele.

Bez.-Kl. Neufahrwasser : Sportverein Victoria Langfuhr I 8:1 (3:0).

Von beiden Parteien wurde ein äußerst faires Spiel vorgetragen. Die Sportler absolvierten ihr erstes Spiel und mussten sich von den technisch besseren Jugendkästnern noch geschlagen beklagen. Der Klassenunterschied kam klar zum Ausdruck. In der ersten Hälfte konnten die Sportler noch einigermaßen standhalten. Mit Beginn der zweiten Hälfte glückte ein Angriff und führte zum Treitor. Dann aber nahm das Spiel für die Sportler katastrophale Formen an. Sie wurden fast völlig belagert und mussten noch fünf weitere Tore über sich ergehen lassen.

A-Kl. Neufahrwasser : 1919 Sportverein Neufahrwasser II 5:4 (2:2).

Das Spiel nahm einen interessanten und höchst abwechslungsreichen Verlauf. Den zwei Erfolgen der OJKler konnten die Sportler zunächst ein Tor entgegenstellen, während der Ausgleich kurz vor Ausgang der ersten Hälfte folgte. Nach dem Wechsel waren die Sportler zunächst im Spielvorteil und konnten die Führung erreichen. Der zähe Kampf der Jugendkästner

sollte nicht vergebens sein. Sie konnten mit Hilfe eines Selbsttore des Sportlers die Torgleichheit erlangen, um gegen Schluss stark drückend, noch das fünfte Tor zu erhaschen.

A-Kl. Langfuhr : Sportverein Troyl komb. 6:1 (4:0).

Langfuhr spielte zuerst gegen Wind, beherzte gleich das Feldspiel. Die Sportler verslohen einen Elfmeter. Langfuhr konnte in gleichen Abständen viermal einsenden. Nach dem Seitenwechsel kamen die Sportler seitens aus dem eigenen Spielhälfte heraus. Langfuhr ließ unzählige Torglegenheiten aus. Erst nachdem Langfuhr zwei weitere Tore vorgelegt hatte, kamen die Sportler nach einem Durchbruch zum ersten Tor.

A-Kl. Alt-Petri : Germania komb. 2:0 (1:0).

Die Sportler sind im Feldspiel besser. Bei den Jugendkästnern versagte der Sturm vollkommen, während bei den Sportlern die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil war. Die Sportler kamen durch den Mittelfürmer zum ersten Tor. Nach der Halbzeit war das Spiel erlaut ausgetragen; dann wurden die Sportler überlegen und bedrängten zeitweise das gegnerische Tor. Eine Viertelstunde vor Schluss erhöhte der Halbzeitreiter von Alt-Petri das Resultat auf 2:0. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

* Generalversammlung der Zoppoter Feuerwehr. Die Zoppoter Freiwillige Feuerwehr hielt Dienstag nachmittag ihre 10. Generalversammlung ab. Anwesend waren der städtische Dezernent, Baurat Doeckin, Stadtrat Hobde und als Guest der frühere Verbandsvorsteher Behrend, der in Marienburg Stadtrat war und jetzt nach Zoppot als Ruhewohnsitz gezogen ist. Es wurden vier neue Wehrleute verpflichtet. Sodann wurde eine Reihe von Auszeichnungen verliehen. Den beiden Feuerwehrleuten Sieglitz und Conrad wurde für 10-jährige Dienstzeit eine vom Magistrat gestiftete Dienstrampe durch den Dezernenten überreicht. Für 20-jährige Dienstzeit erhielten das aktive Mitglied Bernikow die dritte Ringe und für 40-jährige Dienstzeit den aktiven Mitglied der Ehrenabteilung, Steinke, als Auszeichnung eine vergoldete Medaille durch Branddirektor Rose verliehen. Über den letzten Verbandstag in Rosenberg wurde Bericht erstattet. Mit den Kameraden blieben die Gäste am Schluss noch einige Zeit gesellig beisammen.

* Lieferung und Anfuhr von Mutterboden in Zoppot zu vergeben. Die Lieferung und Anfuhr von 400 Kubikmetern Mutterboden kann die Anfuhr von baufertig zu gewissem Mutterboden zur Auffüllung des Platzes Beethovenstraße-Ecke Hoffnerstraße in Zoppot soll öffentlich verboten werden. Die Unterlagen können vom Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 112 kostengünstig bezeugt werden und sind, mit Preisen versehen, am Montag, den 26. d. M., ebenda selbst verschlossen einzurichten. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

* Team-Preise von der Nummelburger Sternfahrt kommen nach Danzig. Aus Anlaß der 400-Jahrfeier der pommerschen Stadt Nummelburg hatte diese auch zu einer Sternfahrt für Kraftfahrer eingeladen. Die Motorsportabteilung des Sportvereins Schutzpolizei hat hierbei den 1. Team-Preis, der Allgemeine Danziger Automobil-Club den zweiten Team-Preis erworben. Der letztere Club erreichte noch einen ferneren Preis wegen seiner Meistbeteiligung. Die eingetroffenen Kraftfahrer in Sonderheit aber, die Danziger Sportkameraden wurden auf das herzlichste begrüßt und in einer Ansprache besonders gefeiert.

* Bauausführungen in Zoppot. Die Ausführung eines eisernen Gitterzaunes am Neubau des Oberlyzeums Zoppot, Beethovenstraße, soll öffentlich verboten werden. Die Unterlagen sind vom Städtischen Hochbauamt Zoppot, Rathaus Zimmer 115, wo auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, gegen eine Gebühr von 0,50 G. zu beziehen und bis zum 30. Juni 1933, 10 Uhr, mit Preisen versehen, in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift, derselbst einzurichten. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Als schönstes Communiongeschenk

Damen-Ringe

echt Gold von 6.75 an
in allen Preislagen.

Herren-Siegel-Ringe

mit Platte und Stein
13.50, 15.50, 17.50, 21.—
23.— usw.

Ohrringe

in Silber: 2.75, 3.75
5.75, 6.75

in Gold:

8.75, 10.50
13.50, 19.50

in Gold mit Aquamarin:

19.50, 21.—, 23.— usw.

Colliers

in Gold und moderner
Ausführung
13.50, 15.50, 17.50, 19.50

Fassonketten

in Gold: 15.50, 19.50

21.—, 25.—

Taschen-Uhren

in Nickel:
18.—, 23.—, 28.—

in Silber:

36.—, 42.—, 45.—

in Gold:

150.—, 175.—, 190.—

21.—, 25.—

Armband-Uhren

in Silber:
24.—, 28.—, 30.—, 35.—

Goldplattiert:

32.—, 38.—

Gold:

48.—, 52.—, 58.—

nur mit Schweizer Ankerwerken

habe bisher geglaubt, daß du einer von den Männern bist, nach denen man in dem Trödelladen unserer Zeit vergebens sucht. Willst du nicht? Willst du mir noch nicht den Strick geben?

„Doch — hier kann es auch auf eine andere Weise besagen. Ich habe gesagt, daß ich vor dir gehe und — ich muß. Nur — davonlaufen — das vermag ich nicht. Der Weg, den ich schreiten wollte, ist der richtige für mich.“

„Komm her, Philipp“, nahm Gabriel den Knecht beim Arm und zog ihn zum Boden. „Hier mit dir, alter Junge. Sei vernünftig, Seh dich. Ich will dir die Stiefel ausziehen und dich zu Bett bringen. Damit du ausschlafen kannst. Du hast —“

In diesem Augenblick knallten Peitschenschläge durch die Luft, Peitschedrappe und Wagengerausche waren zu hören. Ein Fuhrwerk fuhr vor.

„Ist denn die Welt verdreht? Wer besucht uns mittens in der Nacht?“, erstaunte sich der Halder und schritt zum Fenster.

„Hallo — wer ist da?“ rief Gabriel hinunter. „Das rässt du nicht.“

„Wie?“

„Wir kommen zu dritt.“

„Du bist es?“

Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Millimeterzeile 20 Pfg. Stellengefüche und -Angebote 10 Pf. Reklamen die 70 mm breite Millimeterzeile 50 Pfg.

Anzeigengrenze: Die 34 mm breite Millimeterzeile 20 Pf. Stellengesuche und Angebote 10 Pf. Reklamen die 70 mm breite Millimeterzeile 50 Pf.

Bezugspreis monatl. 30 Pf. u. Postgeb. Erscheint wöchentlich einmal. Postfach 6212. Stettin 6212. Danzig 1538. P. K. O. Poznań 207 229.

KRONEN KRÜZIG

SONNTAGSBLAU FÜR DAS KATHOLISCHE CYCLOPS

Bezugspreis monatl. 30 Pf. u. Postgeb. Erhält
wöchentlich einmal. Postlich-echt: Weißp. Verlag H. O.
Stettin 62/12, Danzig 1538, P. K. O. Poznań 207 229.

hn beziehen nicht lädt, mit den Schülern, wie durchdrückt, und wie es , bevor er an die Arbeit, ch dem Duatres-Dameez, Ich hatte keinen mehr in ganzen Farben voll ge-

Sohn, der später Priester werden sollte.
"Oh Gisdas, mein lieber Gisdas! Wie lange stand Eßmerz und auch Energie darin.
höre ich dich schon erwartet?"
Sie haben uns wie zufommengezwungen, sie
gong in Schorrz, er in Himmelshau.
Die Kinder, Aloris, Unge und Armandine,
brüngten sich um sie, und worteten, bis die Reihe
an sie kame. Denn sie stand auch darüber, auf dem
Sie haben sich fest in die Augen, bei beiden und der Sohn kounte i
stand Eßmerz und auch Energie darin. Über Jean-Guillaume züttete
aus denen des Baters sprach auch Zorn. Was
benen des Sohnes nicht.
Wer hat dir die Idee eingegeben, Priester
zu werden?"
"Sie ist mir ganz von Jescht gefommen, als
Sie ist noch klein war."

verhältniß gerichtet und ausgebesserten Sonntags-
mord, auf dem Kopf den alten runden Hut, so
markierte er hier auf den Sohn. Gildas ging
durch den Saal, entledigte sich seines Bro-
tbeutels, in dem sich ein leeres Vittermaß befand,
und legte ihn auf den Tisch; da er sah, daß der
Vater ihm nicht mit einem einzigen Schritt ent-
gegenkam, nahm er zögernd die Mütze ab und
rief sie heran.

Der Vater betrachtete das
Gesicht des
Sohnes wie etwas ganz Neues. „Er sieht schon
wie ein Offizier aus“, dachte er bei sich. Er
dachte auch an die Arbeit, die zu jeder Stunde
des Tages nach ihm trief, und er sagte:
„Du willst der Welt helfen, und du hast nicht
einmal deinem Vater helfen können, der neben
dir steht! Dein Bruder Arige wird bald er-
wachsen sein und eingezogen werden, gleichviel,
ob er sich jetzt auf dem Tisch oder auf dem
Boden befindet.“

„Siehst du nicht, daß ich
einen Sohn habe?“
„Siehst du nicht, daß ich
einen Sohn habe?“

"Kommt du also doch?" fragte der Vater.
Er ließ sich umarmen.
"Ich habe dir gesagt, was ich denke, Gilda.
Ich habe es dir geschrieben. Du hast mir darüber nicht geantwortet. Du hast also deine Meinung nicht geändert?"
"Nein, Vater."
"Sich auch nicht."
Sie standen kaum einen Schritt voneinander; der Sohn übertrug den Vater um ein Beiniges,

Er hatte die Mutter einen Augenblick angesehen, aber mit ihr hatte er jetzt nichts zu tun. Der Ton seiner Stimme war heftiger geworden, und er machte eine Bewegung nach seinem Sohne hin, so daß Deniz schnell zurückwich und die drei, Vater, Mutter und Sohn, bei der Tafel allein saßen ließ, wie ein Richter, um Angefragter und eine Mutter, die die Verteidigung übernommen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Der dicke Herr / Von Rudolf Walter Raus.

Dieser nimmt sich der Sünder an!

BIBLIOGRAPHY, 1871-1873.

1. 20

Und so trug sie der genaftige Pilgerstrom dem alten Dom zu, dem ehrwürdigen Bau aus den Lagen der hl. Helena, der Mutter des Kaisers Konstantin, die, wie die Ueberlieferung verthürt, im 4. Jahrhundert den Heiligen Hoch nach Trier brachte. Nun erlebten die Kinder die Kirche in ihrem Zein aus Christus. — Mutter und Kinder stiegen in die gefedrängter Reihe hinauf und innerlich wunderlich bewegter Pilger die Seitentreppen empor zum hohen Altarschau im Domchor, in dessen Mittte ein lichtschaufrächtiger Glaszelein, der Form des heiligen Gewandes nachgebildet, das Heiligtum barg.

Dunkelblau-rotes litthisches Gewebe! Die von der Mutter lange schon mit dem Evangelium vertraut gewachsene Kinder jähren den göttlichen Heiland in diesem Gewand über die Erde sprechen. Voll Liebe und Erbarmen! Wissend um die Menschen, die seinen Samm berührten und auf Heilung ihrer Krankheiten, auf Befreiung ihrer Sünden hofften. Er trug es als Mutterart und hatte keinen Zweifel, daß die Kleinen segnete. Trug es als der gute Hirte, der Gottesmutter und die Mutter der Kirche im

Delgarten, Blut der Geißelungshunden in seinem Gewebe. Grausame Schmerzen hatte es dem göttlichen Opferstam betrüft, als es vor der Kreuzigung vom hundten Leib gerissen wurde. —

Wer kann die weitere Geschichte vom Heiligen Hoch wahrer erzählen als eine Mutter? Sie hat den Geist der Beobachtung, der auf alle kleinen Dinge sinnt und schaut, die an das hören heute die Munde vom Heiligen Hoch und Leben erinnern, das sie geroogen und umgebet den neuen Ruf nach Trier; ihr Weg ist gesahnt. Das Feuer hat noch die alte Zündkraft; dann es kommt aus dem Gottestrath. Es führt auch heute noch in Mutterherzen. Und Kinder bitten dringend auch heute noch zum Vater hin.

Die Ausstellung des Heiligen Rodes findet vom 23. Juli bis 10. September 1933 statt.

Die Reichshofn gewährt den Pilgern, die in geschlossenen Pilgerzügen kommen, eine Ermäßigung von 60 Prozent. Einzelherren, die sich durch eine vorrömische Bekleidung als Pilger ausweisen, erhalten eine Fahrpreis-Ermäßigung von 40 Prozent. — Alle Anfragen an die Wallfahrtss.

stiller treuer Bewahrung den Heiligen Rod er Leitung Trier.^o
keine Schäflein nicht verlorengehen ließ.

Latienarbeit in der Seelsorge

Ohne Zweifel sind in den noch spätestlich verbliebenen Latientreien, besonders aber auch in der Jugend und in Zeiten der Geißelbitten, ja sicher auch bis weit hinein in die proletarisch sozialistischen Kreise, starke religiöse Hoffnungen und Energien vorhanden. Infolge Mangel an Kontakt und Fühlung zwischen Kirche und Gemeinde, vielfach auch infolge veralteter Methoden des Vereinswesens, das noch immer in den Zeijtinden des 19. Jahrhunderts lebt, oder auch infolge der Massen gegenläufe, die die Kirche zu lehne an den Mittelstand und die bestehenden Massen gebunden erscheinen lassen, endlich infolge vielseitiger Nebenbeschäftigung und Verdunklung der primären Aufgaben der Kirche durch parteipolitische Bindungen, könnten sie aber nicht frei gemacht werden für den Dienst an den ersten und wichtigsten Aufgaben der Kirche. Diese Kräfte zu entbinden zu sammeln, auf und der Gemeinde herumzutragen. Mancherorts sind der Seelsorger seine Kräfte, ohne die ständige Wiedererinnrung an den Bedürfnissen der Fra-

konkrete Ziele hinzuleufen, sie in den Präfetten, mancherorts umgekehrt. Besonders aber ist, daß sich beide in vollem Betrieuen befinden, in dem Bedürfnis, daß eine außerordentlich ernste Zeit ganz neue und außerordentliche Dinge fordert, die im Wirtschaftsfeld freilich nur ein Zurückgehen von der vereins- und Gemeinschaftsseelsorge von der 19. Jahrhunderts zu der mäßigen Seelsorge des 19. Jahrhunderts zu der Parteien- oder wirtschaftlicher Wisschauungen Gemeinde und Gemeinschaftsseelsorge der Urkirche bedeutet.

Hierzu, wo begonnen wird, sollte darauf gesehen werden, daß vorhandene Kräfte zu stärken, neue geeignete Stützpunkte und kleine Arbeitskreise zu schaffen und Schritt für Schritt weiter zu bauen. Von größerer Bedeutung ist es dabei, daß die arbeitsche Rettierung und Weiterbildung des Arbeitskreises in den Mittelpunkt gestellt ist.

Grundsätzlich sollte Latienarbeit nur aus alter Latienfertigkeit gefellt wird. Ohne diesen wahrhaft apostolischen Geist, ohne die ständige Wiedererinnrung an den Bedürfnissen der Fra-

Glück hast, den lieben Heiland in deiner Kirche zu haben. Wir wollen dieses heilige Glück recht verstehen. Da, wir wollen uns vornehmen, mit viel Mut und Tapferkeit in die Kirche einzutreten. Wir wollen den Spott von anderen nicht fürchten, sondern für Jesus gern ertragen, was sein Herz

uns eingibt. Wir wollen dem lieben Heiland Dank sagen für die Gnade und das reiche Glück seiner Gegenwart im Tabernakel. Ja, lieber Jesus, wir lieben Dich, und kämpfen für Dich allezeit!

P. Joseph Geldmacher S. J.

Die Distelfinken von Galiläa.

Nach einer syrischen Legende.

Wenn unser Herr Jesus durch die Fluren des gelobten Landes wanderte, war das immer eine große Freude für die Böglein. Sobald sie irgendwo sein weißes Gewand erblickten, flogen sie in Scharen daher. Die einen setzten sich auf die Zweige der nahen Bäume und Hecken, andere hüpfsten den Fußspuren nach, die er im Staub zurückgelassen oder schwangen sich im Kreise um sein Haupt. Jene, die singen konnten, ließen sich gern hören; die andern, die keine Stimme hatten, zeigten wenigstens ihr schönes Gefieder. Alle sagten nach ihrer Weise: „Dank, o Herr, für das Kleid, für die Stimme, für die bunten Farben unserer Federn, für das Korn, das uns nährt, für das Laub, das uns verbirgt, Dank für das Leben, das Du uns geschenkt!“

Er aber lächelte, segnete seine lieben kleinen Geschöpfe und sie flogen wieder weg. Auch die Alten, die ihre Kleinen ausbrüten, zauderten nicht, das Nest zu verlassen, wenn der Herr in der Nähe war; das werde der Brut wohl nicht schaden, dachten sie; sie kamen still hergeslogen und gingen wieder.

Wie nun der Heiland eines Tages unter den
Delsäumen am Ufer des Sees Genesareth stand,
hatte er wieder eine fröhliche Vogelschar um sich;
nur zwei hielten sich etwas abseits, traurig unter
den lustigen Kameraden. Sie schienen dem Hei-
land etwas Besonderes sagen zu wollen. Das war
gerade zur Zeit, da der Schlehendorn in Blüte steht
und die Steineiche zu grünen beginnt. Der Herr
sah ihnen das Leid schon an, das sie ihm klagen
wollten; er hielt an; da flogen sie ihm traurlich auf
die Schultern und zwitscherten ihm zu: „O Herr!
Wir haben unser Nest zu Füßen eines Baumes
gebaut. Es waren schon drei Eierlein drinnen —
da kam ein Wollenguss und schwemmte unser
Häuschen fort.“ Er hob die Hand und sagte
mild und gütig: „Fanget noch einmal an, meine
Kleinen!“

Nun bauten die zwei Distelfinken ein neues Nest hoch droben in der Krone einer gewaltigen Steineiche, aus Furcht vor den bösen Wäffern. Es brauchte viel Zeit. Haare, Wolle, Flan und Halme, alles was ein Finklein für sein Nest braucht, wurde wieder sorglich zusammengetragen und verwendet, sie waren glücklich und sangen den ganzen Tag dazu. Und wie nun das neue Häus-

chen fertig war, rund und behaglich auf schaukelnden Zweigen eingefügt, da brach ein Gewitter los, so heftig und wild, mit Hagel und Schlossen, daß all ihre Arbeit wieder vernichtet wurde, zum zweitenmal.

Die beiden Distelfinken machten sich wieder auf die Reise, um den Herrn zu suchen. Sie machten es nicht so wie wir, die gleich klagen und kleinmütig verzagen. Sie wollten nur wissen, ob sie noch die Hoffnung hätten, dieses Jahr noch ein Heim mit einer Familie haben zu können und warum zwei Nester nicht glücklich wären. Es war schon vorgerückte Jahreszeit. Die Jungen ihrer Kameraden waren bereits flügge und flatterten umher und alischen bald ihren Alten.

Der Heiland hatte seine Reise fortgesetzt,
den Menschen zu predigen und mußte nun
Wundergarten.
Ich will dir was erzählen
von der Muhme Rählen:
Diese Muhme hatte einen Garten,
und das war ein Wundergarten.
In dem Garten stand ein Baum,
und das war ein Wunderbaum.
Auf dem Baume waren Äste,
und das waren Wunderäste.
An den Ästen waren Zweige,
und das waren Wunderzweige.
An den Zweigen waren Blätter,
und das waren Wunderblätter.
In den Blättern war ein Nest,
und das war ein Wundernest.
In dem Nest waren Eier,
und das waren Wunderereier.
Aus den Eiern kamen Vögel,
und das waren Wundervögel.
Diese Vögel hatten Federn,
und das waren Wunderfedern.
Aus den Federn ward ein Bettchen,
und das war ein Wunderbettchen.
Vor dem Bettchen stand ein Tischchen
und das war ein Wundertischchen.
Auf dem Tischchen lag ein Buch,
und das war ein Wunderbuch.
In dem Buche stand geschrieben:
„Du sollst deine Eltern lieben!“

recht weit weg sein vom See Genesareth, wo die Finklein zu Hause waren. Lange suchten sie ihn, erhielten aber keine Auskunft und konnten gar nicht in Erfahrung bringen, wo er sich aufhielt. Wo sie aber in einem Dorfe eine betrübte Frau bemerkten oder ein krankes Kind, einen Blinden oder sonst ein leidendes Geschöpf, da sagten sie gleich: „Der Herr ist nicht da“ — und flogen weiter. Das kam öfters vor.

Endlich, es war schon Spätsommer, kamen sie in einen Flecken; da war alles in Aufregung, wie ihnen vorkam. Kinder trugen Palmen und Del zweige umher und von den Männern, die beieinander standen, hörten sie sagen: „Es ist wirklich wahr, er hat das Töchterlein des Jairus auf erweckt, wir haben gesehen, wie es herumgeht, voll Leben und Freude.“ Junge Mädchen weinten vor Freude und warfen jubelnd ihre Trauerschleier in die Lüfte. Die beiden Distelfinken setzten sich auf einen weit in den Weg hineinragenden Ast eines Baumes am Ausgang des Fleckens, um den Herrn zu erwarten, und wie die Nacht hereinbrach, kam er heran mit seinen Jüngern und viel Volk. Er sah sie gleich. „Meine Kleinen! rief er ihnen zu, „nichts ist verloren. Fanget noch mal an! Ihr bauet diesmal euer Nest in die Mitte des Baumes, nicht zu tief, aus Furcht vor den Wassern, nicht zu hoch, denn ihr seid zu schwach, um gegen Sturm und Wetter zu kämpfen. Geht im Frieden!“

Bon den Leuten, die ihn so sprechen gehörte, wagte einer einzuwenden: „Aber, Meister, Ihr befehlet diesen Vöglein, ein Nest zu bauen und der Winter ist schon im Anzug.“ „Bevor sie noch das Zeug beieinander haben“, meinte ein anderer, „sind die Blätter schon von den Bäumen gefallen.“ „Der Frost wird die Finken töten“, bemerkte ein dritter „und wenn sie noch Junge bekommen sollten, fänden sie auf dem gefrorenen Boden doch keine Nahrung mehr.“

Und die beiden Böglein flogen vergnügt in die Nacht hinein. Ohne Rast und ohne Ermüdung kamen sie in einem einzigen Fluge wieder an den See Genesareth, wo ihr Nest zweimal zerstört worden war. An den Ufern desselben hatten den Sommer über die Pferde geweidet, sie fanden Mähnenhaar in Menge; von den Schafen, die hier

Goldblondchen und Schwarzlochchen

Ein Himmelsmärch

Eine vier-, ja sechswöchige Pause! — Das kleine Engelsvolk zog lange Gesichtlein. Das lustige Hantieren im Wasserraum sollte auf lange Zeit unter-

bleiben — o wie schade! — Da nun, — wenn's halt
sein muskt!

Aus dem deutschen Osten

Eigenständige Störche.

Rosenberg. An der Chausseestrecke Rosenberg-Albrechtshausen kann man ein eigenartiges Naturtheater beobachten. Ein dicht an der Straße wohnender Besitzer in der Nähe des sog. Buchenberges hatte auf seiner neu erbauten Scheune eine Nistgelegenheit für Störche angebracht, die auch von einem Paar angenommen und fleißig ausgebaut wurde. Ganz plötzlich aber und ohne ersichtlichen Grund verließ das Paar das halbfertige Nest und begann in unmittelbarer Nähe sich ein neues Nest auf einer Telegraphenstange der vorüberfahrenden Fernsprechleitung anzulegen. Die Drähte geben zwar dem Flechtwerk einen vorzüglichen Halt; aber die Postverwaltung konnte der Betriebsstörungen wegen das Hindernis nicht dulden. Doch die eigenständigen Störche lassen sich nicht vertreiben. immer wieder beginnen sie mit dem Bau eines neuen Nestes an derselben Stelle. Sie lassen sich auch durch den regen Auto- und Wagenverkehr durchaus nicht stören und klappern lustig, wenn ihnen die Anlage eines neuen Grundstocks für ihr Heim gelungen ist. Zu einem Brutgeschäft ist es allerdings unter diesen Umständen nicht gekommen.

Segelboot gekentert. — Insassen gerettet.

Elbing. Der Fischer S. Lange aus Brandenburg sickerte in der Nähe von Wangitten ein gekentertes Segelboot. Es gelang ihm mit mehreren Männern, das Boot zu heben. Die Insassen der infolge einer Hagelblitz umgeschlagenen Schwerholle, die den Namen „Dieter“ trägt, wurden von einem Motorboot aufgenommen. Es handelt sich um zwei Damen und zwei Herren.

Beurlaubung zurückgenommen.

Elbing. Die Beurlaubung des Branddirektors Bierkowski von der Elbinger Städtischen Berufsfeuerwehr ist aufgehoben worden. Herr Bierkowski wurde am Montag durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Merten im Beisein des Dezernenten für die Feuerwehr, Herrn Dähne, wieder in sein Amt eingeführt.

Hitlergruß zwischen Lehrer und Schüler.

Braunsberg. Am Braunsberger Gymnasium Hohium ist von Oberstudienrat Dr. Müller folgende Anordnung bekanntgegeben worden: „Auf Veranlassung des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Philologenvereins, Studienrat Krause, wird hierdurch angeordnet: 1. daß zwischen Lehrern und Schülern der Hitlergruß als Grußformel genügt, 2. daß beim Abstingen des Horst Wessel-Liedes die Erinnerung unserer Toten zur unbedingten Pflicht gemacht wird.“ Soweit bekannt, beruht diese Anordnung nicht auf einer Anweisung von höherer Stelle, sondern es handelt sich dabei um eine Regelung, die nur für das Braunsberger Gymnasium Gültigkeit hat.

Bürgermeister Densh-Bischofsweder beruhrt.

Bischofsweder. Wegen der von der NSDAP gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hat Bürgermeister Densh, der 1910 das Amt des Bürgermeisters übernahm, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens und die sofortige Beurlaubung beantragt. Diesem Antrag ist stattgegeben worden.

Zwei Maurer schwer verletzt.

Königsberg. Dienstag stürzte um die Mittagszeit ein am Hause Behnertstraße 16 angebrachtes Baugerüst zusammen. Der 34 Jahre alte Maurer Otto Steinau

aus der Pillauer Straße 6-8 und der 28 Jahre alte Maurer Paul Krashemski aus der Sackheimer Neuen Gasse 8 stiegen aus etwa sechs Meter Höhe auf das Straßendach. Beide erlitten schwere innere Verletzungen und mussten von einem Unfallwagen nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden. Glücklicherweise befanden sich gerade in dem Augenblick, als das Gerüst zusammenstürzte, keine Straßenpassanten in der Nähe.

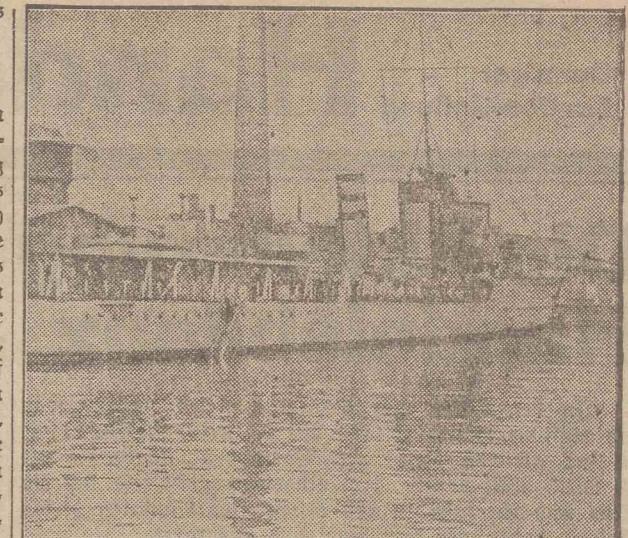
Zwei jüdische Kaufleute verhaftet.

Altenstein. Amtlich wird uns von der hiesigen Kriminalpolizei mitgeteilt: „Am 20. Juni 1933 beschimpfte der jüdische Kaufmann Max Levy an der Johanniskirche vorbeifahrende SA-Männer. Das hätte zufällig der in Civil vorbeigehende Standarten-Abtnant Nowack. Er stellte den Jungen Levy zur Rede. Dieser trat zurück und schlug dann unvermutet auf den Standarten-Abtanten mit einem Schlägelbund ein. Nowack erhielt eine schwere Verletzung unmittelbar unter dem rechten Auge. Die SA, die von dem Vorfall Kenntnis erhielt, holte dann Levy mit Gewalt aus seiner Wohnung und brach den entgegengesetzten Widerstand. Hierbei wurden Levy schwer und der gleichfalls anwesende

Jude Rosenthal leichter verletzt. Beide wurden in das Krankenhaus gebracht.“

Die Guotenschlacht.

Gerdauen. Auf dem dem Begründer des sogenannten Bundes der Guoten Walter Pachle gehörigen Schloss Sillginnen bei Gerdauen kam es in der Nacht zum Dienstag während eines Bierabends der Guoten im kleineren Kreis zu einer blutigen Schießerei, die außer zwei lebensgefährlich Verletzten ein Todesopfer forderte. Innerhalb der Runde hatte sich zwischen dem 60-jährigen Schwiegervater des Schlossbesitzers, dem Siedler Robert Sillginnen, und den übrigen Anwesenden aus geringfügigem, bisher nicht näher geklärtem Anlaß eine heftige Auseinandersetzung entwidelt, in deren Verlauf Robert das Zimmer verließ. Bald darauf erschien er jedoch mit einer Pistole bewaffnet und feuerte in höchster Erregung blindlings solange auf die Anwesenden, bis das ganze Magazin geleert war. Die Wirkungen der Schüsse waren verheerend. Der Lehrer Salewski-Podlacki (Kr. Stuhm) brach von mehreren Kugeln getroffen tot zusammen. Ein Kaufmann Walter Schlepe aus Berlin erhielt vier Bauchschüsse und der Schlossherr und Schwieger-Vater Robert, Kurt Pachle, je einen Durchschuß durch den Leib und die rechte Hand. Beide mussten lebensgefährlich in das Kreiskrankenhaus Gerdauen gebracht werden. Der Täter flüchtete unmittelbar nach dem Anschlag und konnte bisher nicht gefasst werden.



Englischer Kriegsschiffbesuch in der Freien Stadt Danzig. Der englische Flottillenführer „Kempenfelt“ traf zu einem mehrtagigen Besuch in der Freien Stadt Danzig ein.

Großkampf der „Deutschen Christen“.

Aktionsprogramm in Vorbereitung.

Berlin, 21. Juni. Wie das VoD-Büro meldet, äußerte sich auf einer Kulturausstellung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ der Reichskulturreferent Bierkowale über die bevorstehenden Maßnahmen der Glaubensbewegung in der Frage des evangelischen Reichsbischofs. Er wies darauf hin, daß der Reichstagswahl es abgelehnt habe, den bisher genannten Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh zu empfangen, solange nicht klar sei, ob das Kirchenwahl hinter dem Reichsbischof steht. Dann hob Bierkowale hervor, daß sich von den zukünftigen Stadtsenatoren Vollmacht erteilt werden sei, die evangelischen Kirchenlädchen in allen deutschen Rundfunklädchen zu regeln. Die Glaubensbewegung habe

die Aufgabe, das evangelische Kirchenwahl in ganz Deutschland aufzulären über die kirchliche Lage und die weitere kirchliche Entwicklung.

Am nächsten Dienstag sänden in Berlin 19 Massenversammlungen statt mit dem Thema: „Wer soll Reichsbischof werden?“ Derartige Kundgebungen würden über das ganze Reich bis in das kleinste Dorf gehen. Erst wenn so das Kirchenwahl aufgeklärt sei, werde die Frage nach der Persönlichkeit des kommenden Bischofs gestellt.

Für den Kampf der Deutschen Christen sei ein großes Aktionsprogramm in Vorbereitung. Die vom Deutschen Christen geführten kirchenpolitischen Ausschüsse der deutschen Sender würden in kurze Frist nach Berlin berufen, um Richtlinien für ihre Arbeit zu erhalten. Bedeutsam waren weiter Einzelheiten, die der Redner über den von der Glaubensbewegung am 10. November d. J. durchzuführenden „Reichslutherstag“ mitteilte. Gottesdienste, Schulfeste, Kundgebungen, Theater- und Filmaufführungen, Rundfunkarbeiten usw. würden im ganzen Reichsgebiet in den Dienst der Sache gestellt.

Der Evangelische Bund habe sich entschlossen, sich den Feiern der Glaubensbewegung anzuschließen. Es werde ein besonderer Ehrenauschüß gebildet, in dem sich die führenden Männer von Staat und Kirche eingesetzen würden. Der „Reichslutherstag“ soll ein Ausmaß erhalten, wie es die Welt seit Luther um den Namen dieses Reformators noch nicht erlebt habe. Die Hauptveranstaltungen würden stattfinden in

Augsburg, Berlin, Hamburg usw. Schließlich erklärte der Redner noch, daß Auslandszellen der Deutschen Christen bereits in Sudetendeutschland, in Deutsch-Ostpreußen, in Estland und Ungarn bestanden.

Die kath. Gesellen Hollands zum Verlauf des Münchner Gesellentages

Der halbjährliche deutsche Conti-Dienst meldet aus Amsterdam: Die St. Josephs-Gesellenvereinigung in Holland beschäftigte sich in zwei in Rotterdam wie in Amsterdam abgehaltenen stark besuchten Mitgliederversammlungen eingehend mit dem Verlauf des katholischen Gesellentages in München und zu den Zwischenfällen, die zur vorzeitigen Beendigung des Kongresses geführt hatten. Die beiden Hauptredner, der Vorstehende der Vereinigung Pfarrer van Galen und Kaplan Dr. von Boden, die beide die katholischen Gesellenabordnungen nach München geführt hatten, wiesen nachdrücklich darauf hin, daß die Zwischenfälle, die in München zu verzeichnen gewesen waren, doch eben nur als Zwischenfälle betrachtet werden müssen und daß sie hinter dem eigentlichen Verlauf der Tagung zurückgetreten hätten. Holländische Teilnehmer seien auch nicht zu Schaden gekommen. Der nationale Gedanke triumphiere zurzeit in Deutschland und, wenn auch in geringerem Ausmaße, in Holland selbst. Die katholischen Jugend müsse trotz ihrer Zugehörigkeit zum internationalen Verband der katholischen Kirche begreifen, daß sie hinsichtlich ihrer eigenen Nationalität ernste Pflichten zu erfüllen hätte.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die katholische Gesellenbewegung Hollands ihre Kritik an den Vorgängen in München zum Ausdruck bringt, gleichzeitig aber Vertrauen in die obere Führung der deutschen Reichs- und Staatsregierungen auspricht.

Herner wurde noch das folgende Telegramm an das Generalsekretariat der katholischen Gesellenvereine in München gelangt: „Die katholischen Gesellen sprechen gegenüber dem gesamten internationalen Verband ihr Vertrauen in die Führung aus und geloben unverbrüchliche Treue an Kolping und sein Programm.“

Pilgerfahrt zum Heiligen Rock in Trier

Gleichzeitig Besuch der Kölner Heiligtümer.

Bedeutende Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn (60% für Sonderzüge und 40% für Einzelpilger) werden in den kommenden Sommermonaten Tausenden von Pilgern aus Deutschland und den Nachbarländern die Möglichkeit geben, zu den kostbaren Reliquien des Heiligen Rocks in Trier zu wallfahren. Viele von ihnen kommen auf der Hin- und Rückfahrt auch nach Köln. Neben aufgefundenen Pilgerabzeichen beweisen, daß die drei großen Pilgerzentren des Rheinlandes: Trier, Köln und Aachen seit Jahrhunderten besucht werden. Wir wissen auch, daß die Pilger nicht nur eine dieser Städte, sondern fast stets neben Trier auch gleichzeitig Köln besuchen, um dort den Heiligen Dreifaltigkeiten und den Theobalden und der Heiligen Ursula ihre Verehrung zu bezeigen. Auch in diesem Trier gewidmeten Wallfahrtsjahr werden die Kölner Kirchen den Pilgern ihre Reliquienstücke zugänglich machen. Das „heilige Köln“ erwartet, daß die zum Rhein kommenden Pilger auch in seinen Mauern Rast halten und sich davon überzeugen, daß auch heute noch die Stadt der herrlichen Kirchen und der kostbaren Kirchenschätze ihren Ehrennamen verdient. Albertus Magnus, der neue Heilige, wartet, es wartet auch der für die Ehre der Alte aussergewöhnliche Vater Kolping auf seine vielen tausend Handwerksmeister und Gesellen. Es ist in Köln alle Vorsorge getroffen, die dort aussteigenden Wallfahrer würdig zu empfangen und zu betreuen.

Gründung eines Preußischen Theaterausschusses

Berlin. Das Preußische Staatsministerium und das Preußische Kultusministerium haben gemeinsam einen Preußischen Theaterausschuss geschaffen, dessen Vorsitz der Organisationsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Staatskommissar Hans Hindel, inne hat. Der Theaterausschuss hat über die 130 städtischen und staatlichen Bühnen in Preußen die Kontrolle auszuüben. Die Verpflichtung von Intendanten, Kapellmeistern, Bühnenleitern, Solisten und sonstigen leitenden Persönlichkeiten im Theaterland wird lösungsfrei in Preußen nur noch nach Begutachtung durch den Preußischen Theaterausschuss möglich sein und der Zustimmung des Preußischen Ministerpräsidenten bzw. des Preußischen Kultusministers bedürfen.

verdienten, daß er mich gar nicht in sein Lokal hereinließ. Vor einem kleinen Bauerngehöft saßen Vater und Mutter mit ihrer Kinderkarte auf einem Rosenplatz beim Mittagessen. Lächelnd zog ich die Mütze und setzte mich in den traurigen Familienkreis. Sofort erhob sich die Mutter und gab mir reichlich Essen und Trinken. Diesen mitleidigen Leuten vertraute ich mich ganz an, sie rieten mir, nicht zu sagen, daß ich ein Deutscher wäre, denn obgleich die Republik Andorra selbstständig ist, zum geistlichen Oberhaupt den Bischof von Seo de Urgel (Spanien) hat, sei die Post französisch und der größte Teil der Andorraner, der nicht vom gewörmäßigen Schmuggel lebt, sympathisieren mit Frankreich.

Nach dreistündiger Rast gings auf gutem Saumpfad herunter nach Andorra. Kurz vor diesem Gedenk traf ich einen Deutzenpater, der mit auf meine Bitte um Hilfe einen französischen Gottesdienst schaffte. Gleich drauf sah ein mächtiger Gewitterregen ein, das einzige schlechte Wetter während meiner ganzen Flucht. Ich lief unter ein offenes Schauert, wo ich zwei junge Mädchen mit einem Esel antraf. Stolz auf mein Kapital, fragte ich sie nach einer Herberge. Sie zeigten mir ein größeres Gasthaus. Über auch dieser Wirt wurde erst dann zugänglich, als er meine Armbanduhr erblickte. Nach langem Zögern erstand er sie auch für Abendessen, Nachtkost und für vierreihiges Frühstück in bar. Am nächsten Mittag überschritt ich die Grenze Andorra-Spanien, und gelangte nach Seo de Urgel, einer größeren Stadt.

Die Strecke nach Seo de Urgel beträgt 280 Kilometer, die ich in 12 Nächten und anderthalb Tagen zurückgelegt habe. Rechnet man diese Zeit als 13 Marchnächte, so ergibt dies je Nacht einen Marsch von 21½ Kilometer. Das wäre an und für sich eine absolut normale Leistung, wenn nicht in einer Nacht allein die 83 Kilometer Mane-Foix geschafft worden wären. In Seo de Urgel war es mit der Verständigung ganz aus, dort konnte niemand mehr französisch gesprochen denn deutsch. Ich klopfte an ein Kloster, wurde aber nicht hineingelassen. Auf der Straße traf ich einen großen, jungen Deutzenpater, den ich auf deutsch und französisch ansprach, ohne von ihm verstanden zu werden da fielen mir einige Broden meines Schülernatein ein und ich legte los: Germanus sum. Captivus eram in Gallia. Pekuniam non habeo. (Ich bin Deutscher) War in Frankreich gefangen. Haben kein Geld. Da hättet du, lieber Leser, den Blick sehen sollen, mit dem der geistliche Herr den gerümpften Stromer ansah. Er nahm mich mit zurück in das Kloster. Von dort aus wurde, obgleich ich Protestant bin, in höchst dankenswerter Weise für meine Reise zum deutschen Generalkonsulat in Barcelona gesorgt, denn bis dahin gebrauchte ich noch einen halben Tag Auto und einen halben Tag Eisenbahnfahrt. Als Führer auf dieser Reise diente mir eine junge Dame, die zu ihrer Hochzeit nach Barcelona fuhr. Am Schluß der Fahrt verabschiedeten wir uns und ich stand dann wieder mutterseelen allein um 10 Uhr abends in der Millionenstadt. Nach vielerlei Hin und Her, das somit der Moment nicht entbehrt, landete ich im deutschen Seemannsheim. Am nächsten Tag führte man mich zu dem damaligen deutschen Generalkonsul Baron Otmann von der Leye.

Als freier Mann im neutralen Spanien, in dem ich 2 Jahre und 3 Monate zugebracht habe, merkte ich erst wie von aller Welt abgeschlossen unser deutsches Vaterland war.

Gefangennahme und Flucht eines Danziger Kriegsgefangenen 1916/17

(2. Fortsetzung und Schluss)

dauernd Ständelaut. Was sollte ich tun? Wäre ich aufgestanden, hätten die Hunde aller Wahrscheinlichkeit nach den Kampf mit mir aufgenommen, und ich hätte meine Anwesenheit ganz und gar verraten, denn jedem Däger, der doch sofort den Flüchtling in mir erkennen mußte, hätte ich unbedingt folgen müssen. Ich bis die Zähne zusammen und zwang mich zur Ruhe. Nach einer bangen, unendlich langen Stunde war den Hunden das Vellen langweilig geworden und sie trösteten ab. Man kann sich ja merken, wie erleichtert ich aufstiegte.

Nachts ging's weiter. Kurz vor der kleinen Stadt Manne beging ich Quartier an einem mit dichtem Farnkraut bestandenen Bahndamm. Wie ich die Marschleistung der nun folgenden Nacht geschafft habe, ist mir heute noch rätselhaft, auch wenn ich bedenke, daß ich in dem rechten Flügel der Armeekaserne 1914 gewaltige Märsche zurückschafft habe. Die Straße von Manne bis Foix beträgt 88 Kilometer. Ich habe zwischenher nicht gerastet, bin um 29 Uhr abends von Manne aufgebrochen und ging 7 Uhr 30 durch Foix. Das Durchqueren dieser Stadt gestaltete sich recht heikel. Foix liegt schon ganz im Gebirge, vor der Stadt einen Unterschlupf zu finden, war unmöglich, also mußte ich auf der Straße weitergehen.

Von dem „Hotel National“ stand ein französischer Posten unter Gewehr, ihm gegenüber lebte am Brückengeländer ein Polizist. Was blieb mir übrig, immer dreißig und gottesfürchtig geradeaus zwischen beiden hindurch. Kurz hinter Foix, auf einem hohen, mit Akazien bestandenen Bahndamm, legte ich mich totmüde hin. Meine Ersparnisse waren ziemlich zur Neige gegangen, und zum ersten Male machte ich mir klar, daß ich es nicht mehr lange aushalten würde, wenn ich nur nicht bald über die Grenze käme. In der nächsten Nacht ging es auf der Straße Foix-Tarazon weiter. Es wurde mir bald recht unheimlich; völlig abgeblendet Autos mit militärischer Beleuchtung, uniformierte Radfahrer ohne Licht, tauchten alle Augenblicke auf, so daß mir das Ausweisen doch recht schwierig wurde. Daß die Franzosen weniger nach deutschen Flüchtlingen dastanden als auf ihre eigenen Landsleute, wurde mir in Barcelona klar, als ich erfuhr, daß sich dort ungestört der 20.000 Deutschen aufzehrten, die den Heldenstob stark daneben schätzten. Ich bog in eine Nebenstraße ein, die in schrägen Serpentinen bergauf führte und in einem Dorf endete. Hinter dem Dorf führte ein schmaler Pfad weiter, in mir stieg die Hoffnung auf: „Hier ist die Grenze!“ Bald kam ich wieder auf eine bessere Straße, die bergab nach Süden führte, tiefer unten im Tal sah ich viele Lichter.

Mit frischem Mut und leichterem Herzen ging's talwärts, morgens gegen 5 Uhr morgens erreichte ich das Dorf Aullos. Gleich zu Anfang des Dorfes fiel mir ein großes Pfarrhaus mit der Unterschrift „Poincaré“ in die Augen. Meine Hoffnung, die Grenze überzutreten zu haben, hatte getroffen. Glücklicherweise führte der Pfarrer ein Tal direkt nach Süden. In diesem Tal kam ich nun tagsüber weiter, denn der schmale Gebirgsbach, der Bergab führte, war kaum künstlich gewesen. Durch herr-

lichen Buchenwald ging's bergauf. Bald verlor sich der Pfad im Geröll und im Kiechholz, da diente mir als Wegweiser der Flusslauf.

Jetzt merkte ich, daß meine Körperkraft verlagert, öfter stolperte ich, fiel auch einige Male hin, es mache mir dann Mühe wieder auf die Füße zu kommen. Längere Zeit mußte ich raffen, meine Füße waren röund. Der Rest meines Provinz bestand aus einem kleinen Stückchen Speck und einem saftigen Stück verschimmelten Brotes. Gegen Abend bog der Fluss in ein geräumiges Hochtal. Da stand ich nun von aller Kultur verlassen mitten in der Wildnis. Ich gebe offen zu, daß mir doch ziemlich bangz zumut war.

Plötzlich sah ich im Tal Rauch aufsteigen, mir wurde klar, daß zu Menschen oder du bist verloren. Durch Gittergefäßtropfen arbeitete ich mich vorwärts und stand unvermittelt mitten in einer Herde Schafe. Sofort stellte ich mit lautem Blaffen ein Hund und gleich darauf erschien ein kleiner dunkelhaariger Mann, der mir winkte, ihm zu folgen. Er brachte mich in einer Steinöhle. Dort stand sein Gefährt, mit langem rößlichem Vollbart, der richtige Wurzelknappe, er sagte mir auf den Kopf zu: Vous êtes un Allemand! (Sie sind Deutscher!) Alle meine französischen Broden zusammenkrammend, machte ich den Leuten klar, daß ich ein Schwede wäre, meine Papiere verloren hätte und nun in Spanien ein schwedisches Konsulat aufzusuchen wolle. Ob mir die guten Leute glaubten, mag dahingestellt sein, jedenfalls gaben sie mir eine wunderbare warme Klobusse mit Kartoffeln und Fleisch, herrliches frisches Weißbrot, Schafsmilch, auch Zigarettenstab und ließen mich in ihrer Hütte auf schöner weicher

verdienten, daß er mich gar nicht in sein Lokal hereinließ. Vor einem kleinen Bauerngehöft saßen Vater und Mutter mit ihrer Kinderkarte auf einem Rosenplatz beim Mittagessen. Lächelnd zog ich die Mütze und setzte mich in den traurigen Familienkreis. Sofort erhob sich die Mutter und gab mir reichlich Essen und Trinken. Diesen mitleidigen Leuten vertraute ich mich ganz an, sie rieten mir, nicht zu sagen, daß ich ein Deutscher wäre, denn obgleich die Republik Andorra selbstständig ist, zum geistlichen Oberhaupt den Bischof von Seo de Urgel (Spanien) hat, sei die Post französisch und der größte Teil der Andorraner, der nicht vom gewörmäßigen Schmuggel lebt, sympathisieren mit Frankreich.

Nach dreistündiger Rast gings auf gutem Saumpfad herunter nach Andorra. Kurz vor diesem Gedenk traf ich einen Deutzenpater, der mit auf meine Bitte um Hilfe einen französischen Gottesd

Montag nach der dritten Unterrichtsstunde schulfrei

Bisher Verlesung der Regierungserklärung.

Die Senatsabteilung für Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Kirchenmeister hat an die Danziger Schulen einen Erlass gerichtet, der folgenden Wortlaut hat:

„Am 28. Mai hat die deutsche Bevölkerung Danzigs ihren Willen zur Nationalen Revolution bekannt. Um der Jugend die Bedeutung dieses historischen Geschehens zum Bewußtsein zu bringen, ordne ich an, daß am Montag, den 26. Juni, nach der 3. Unterrichtsstunde, die am Freitag, den 23. Juni erfolgte Regierungserklärung des Senatspräsidenten Dr. Rauhning den oberen und mittleren Klassen aller Danziger Schulen in würdiger Weise vorgetragen wird. Wo die Möglichkeit besteht, mehrere Klassen zusammenzufassen, ist hierzu Gebrauch zu machen.“

Nach dieser Schulfeier ist der Tag für alle Schüler untermittelfrei.

Ich erwarte, daß auch die Technische Hochschule und sonstige wissenschaftliche Anstalten dieses Tages in angemessener Weise gedenken werden.“

Die Sturmflut der deutschen Revolution

Das Ende des Marxismus — Reich und Kirchen — Gerüchte um Hugenberg.

Der halbamtl. Conti-Dienst meldet aus Berlin u. a.:

Auf dem Wege zur Alleinherrschaft zur einheitlichen Zusammenfassung des Volkes auf ein Ziel, ist der Nationalsozialismus nach dem Schlag gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln und nach der Einverleibung des Stahlhelms in die Gesamtbewegung einen weiteren Schritt vorwärts gegangen, indem nunmehr mit der SPD das geschehen ist, was schon am 28. Februar mit der KPD geschehen ist: es wurde ihr jede Beteiligung irgendwelcher Art in Deutschland untersagt. Damit hat sie praktisch zu bestehen aufgehört, denn sie darf weder Zeitungen oder Druckschriften herausgeben, Schriften zu führen, Beiträge einzulegen, Versammlungen abhalten und auch sonst sich irgendwie bemerkbar machen. Es ist an sich weder ein formelles Verbot der SPD, noch der KPD erfolgt, sondern man überläßt es der freien Entwicklung, daß diese Parteien von selbst absterben. Da auch die Mandate sämtlicher sozialdemokratischen Parteien annulliert worden sind und da man die Diktaten und die Freiheitskarten geprägt hat, hat der Marxismus mit dem 22. Juni in Deutschland praktisch zu bestehen aufgehört und zwar für alle Zeiten, denn es ist jedem Einzeltigen klar, daß es eine Auferstehung einer Partei oder Bewegung, die so schwach und läufig veragt und ihre Anhänger so feige im Stich gelassen hat, nicht gibt und nicht geben kann.

Die letzten Tage haben bewiesen, daß diejenigen, die immer von einem Abschluß der nationalsozialistischen Revolution sprachen, im Unrecht geblieben sind. Man verrät kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die nationalsozialistische Revolution auch jetzt noch längst nicht ihr Ende erreicht hat, sondern ihren Anpruch auf völlige Alleinherrschaft aufrecht erhält. Dr. Goebbels hat gerade in diesen Tagen wieder befunden, daß noch große und wichtige Aktionen in diesem Jahre uns bevorstehen, denn

noch ist der Kampf mit den Kirchen nicht zum Abschluß gebracht, und noch ist die restlose Auseinandersetzung mit den Partnern der Macht im Lande und in den Regierungen nicht zu Ende geführt. Der Ausgang dieses Kampfes, der ganz zwangsläufig kommt und den auch jeder kommen sieht, ist ohne weiteres klar. Es gibt wohl keinen Zweifel mehr daran.

Der Kampf um den Reichsbischof und der Ausgleich mit der katholischen Kirche, der noch ausstehende Kampf um die kirchlichen Jugendverbände, deren Erziehung der Staat, das Reich, in die Hände nehmen wollen und werden, jerner das Vorgehen gegen die Führer der christlichen Gewerkschaften, die nunmehr restlos ausgeschaltet worden sind, sind weitere Phasen auf dem angekündigten Wege.

Dazu kommt nun der Großkampf gegen alle kapitalistischen Einflüsse, die Verwirrung des deutschen Sozialismus, wie ihn die Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei immer gepredigt hat. Gerade diese Auseinandersetzung ist bereits in vollem Gange und der Kampf des Reichsbauernführers Walter Darré gegen die von ihm als monopolkapitalistisch gekennzeichneten Auffassungen des Reichsministers für Landwirtschaft ist nur ein Teilausschnitt daraus. Die „Politische Zeitung“ erörtert bereits ganz offen die Möglichkeit eines Rücktritts des Reichsernährungsministers, nicht ohne Hinweis auch auf das Vorgehen gegen den deutschnationalen Kampftricht und das Memorandum des Reichsministers Hugenberg auf der Weltwirtschaftskonferenz. Es sind vornehmlich junge Kräfte, die ohne Bedenken und ohne Vorbehalte mit jugendlichem Elan sich in die vorderste Front gestellt haben und die gewillt sind, die junge Idee des deutschen Sozialismus, der mit dem materialistischen Sozialismus marxistischen Prägung nichts gemein hat, zum Siege zu führen.

Letzte Telegramme.

Verbote in Oldenburg.

WTB. Oldenburg, 23. Juni. Der oldenburgische Innensenator hat den Jungdeutschen Orden, den Tannenbund, den Wehrwolf, die Schwarze Front, den Bismarckbund, den Deutschnationalen Kampftricht, die Deutschnationalen Kampfstaffeln und Betriebszellenorganisationen verboten.

Zylon über den Osloer Wäldern.

WTB. Oslo, 23. Juni. Ein furchtbare Zylon und eine Wasserbole rasten am Donnerstag abend über den Wäldern nördlich von Oslo. Ungefähr 200 Bäume wurden herausgerissen. Ein Osloer Blatt schätzt den Schaden auf 100 000 bis 200 000 Kronen.

Ungarn dementiert die Gerüchte über Österreich und Ungarn.

WTB. Budapest, 22. Juni. In der ausländischen Presse sind in den letzten Tagen aufsehenerregende Mitteilungen über eine Habsburg-Restauration, eine österreichisch-ungarische Personalunion und über ähnliche Dinge erschienen. Demgegenüber wird von kompetenter ungarischer Seite auf die Parlamentsreden des Ministerpräsidenten Gömbös verwiesen, worin er erklärt, daß die Königsfrage nicht aktuell, die Personalunion aber unerwünscht ist. In maßgebenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Auffassung des Ministerpräsidenten von der öffentlichen Meinung des ganzen Landes geteilt wird. Eben deshalb werden die in Ausland aufgetauchten Sensationsmeldungen in das Land der Märchen verwiesen.

Österreichische Soldaten gegen Nationalsozialisten.

WTB. Wien, 23. Juni. In Krems an der Donau veranstalteten gestern abend etwa 200 uniformierte Wehrmänner, an denen sich auch Starhembergleute und ehemalige Mitglieder des aufgelösten republikanischen Schutzbundes gefestigt hatten, gewalttätige Kundgebungen gegen das nationalsozialistische Gefüge. „Zum dritten Reich“ und gegen das Haus des bisherrlichen der NSDAP, angehörenden Bürgermeisters. Es bedurfte des energischen Eintrittens der Gendarmerie, die mit gefalltem Alarmpflocken vorgehen mußte, und der schließlich herbeigerufenen Alarmpflocke der Garnison, um die demonstrierenden Soldaten und ihre Genossen auseinanderzutreiben.

Bei den Demonstrationen wurden sechs Nationalsozialisten, darunter zwei Frauen niedergeschlagen, auch andere Personen durch Stockhiebe verletzt und die auf dem Boden Liegenden noch mit Füßen getreten. An den Kundgebungen nahm auch der Obmann des Wehrbundes, Major Sotti, in Uniform teil. Gegen zahlreiche Wehrmänner ist Anzeige erstattet worden.

Burndt aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten.

Der Führer des Danziger Stahlhelms, der bisherige deutschnationale Abg. Burndt (in diesem Volksrat nicht mehr vertreten) ist aus der Deutschnationalen Front ausgetreten. Wie wir hören, ist der Austritt auf den Befehl des reichsdeutschen Stahlhelmlührers Seldt zurückzuführen, daß Stahlhelmer seiner Partei außer der NSDAP angehören dürfen.

Ein heldenmütiger Lebensretter

In letzter Sekunde vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Donnerstag abend gegen 8.45 Uhr badete das Hausmädchen Charly Balduu, Michaelweg 77 wohnhaft, in Heubude in der See, etwa 300 Meter östlich von der Badeanstalt. Sie wurde dabei plötzlich von einer Stromung erfaßt und abgetrieben. Auf ihre Hilferufe hin sie konnte überdies nicht schwimmen — versuchten mehrere Männer der Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen, aber auch sie wurden von der heftigen Strömung abgetrieben, selbst dem Bademeister, der mit einem Boot der Unglücklichen zu Hilfe zu eilen versucht, gelang es nicht, an sie heranzukommen.

Inzwischen hatte der Kaufmann Holz aus Danzig, Weidengasse 9, sich rasch seiner Kleider entledigt und schwamm hinaus. Es gelang ihm, die Ertrinkende zu erreichen, nach mehreren Versuchen erst — das Mädchen wurde ihm durch die Strömung immer wieder entlassen — konnte er sie unter eigener Lebensgefahr glücklich ans Ufer retten. Durch einen sofort herbeigerufenen Arzt wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die nach längeren Bemühungen auch zum Erfolg führten.

* 25jähriges Jubiläum der Sparkasse der Stadt Danzig. Am 1. April 1933 bestand die Sparkasse der Stadt Danzig 25 Jahre. Was sie in diesem ersten, in jeder Hinsicht bewegten Viertelsjahrhundert ihres Bestehens an Wirklichkeit entfalten konnte, ist in einem 19seitigen Rückblick von Sparkassenchef Alfred Heyn zusammengefaßt, der der Dezentralisierung übergeben wird. Wir kommen auf diesen Bericht noch einmal zurück.

* Von einem durchgehenden Pferd verletzt. Heute vormittag gegen 10.30 Uhr ging das Pferd des Fuhrhauers Paul E. aus Danzig durch. E. der mit seinem Fuhrhau am Holzmarkt stand, versuchte das Pferd zu halten, was ihm aber nicht gelang. Der Arbeiter Johannes Kleist fiel dem Pferd in die Zügel, wurde dabei jedoch zu Boden gerissen und von den Hufen des wild umherspringenden Pferdes getroffen und verletzt.

Gewitterhafte Niederschläge zu erwarten.

Unbeständig.

Übersicht: Das gestern südlich der Alpen gelegene Tief ist schneller als erwartet nordwärts gezogen und hat uns bereits heute nach Gewitter gebracht. Es hat sich mit den anderen Tiefdruckern vereinigt und liegt heute früh über Schleswig-Holstein; es wird unter weiterer Vertiefung nordwärts ziehen. An seiner Rückseite ist bis nach Schlesien frische Luft eingedrungen, deren Einbruch bei uns weitere Niederschläge bringen kann.

Wettervorhersage für heute nachm.: Wolkig, zeitweise wieder aufstehend, später gewitterhafte Niederschläge, schwache bis mäßige östliche Winde.

Sonnabend: Wolkig, kühler, einzelne Regenfälle, mäßige südliche bis südwestliche Winde.

Sonntag: Noch unbeständig.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: L. des Arbeiters August Jelinski, fast 12 Jahre. — Cheffrau Anna Banduhn geb. Witt, 31 J. — Cheffrau Anna Kaiser geb. Wolf, 33 J. — Cheffrau Camara Kleinmann geb. Hefschlown, 29 J. — S. des Arbeiters Karl Bouelair, 1 Monat.

Hauptchristleiter: Franz Steffen. Herausgeber: Für kulturelle, politische und soziale Belange. Theater, Polen, Nachbarschaften. Vermittlung: Deutscher Hersteller für Lokale, Freizeitaktivitäten, Sport, Bauwesen, Anzeigen und Geschäftsführer. Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Verlagsleiter: Westpreußischer Verlag. Aktiengesellschaft für Berlin und Preußen. Verkauf: Direktor G. Kühn. In Danzig, Am Sande 2.

Wegen versuchten Totschlags angeklagt

Die heutige Schwurgerichtsverhandlung.

Die wahren Gründe des Besuches des „Kujawia“.

Polnisches Kriegsschiff wünscht Ehrenbezeugung im Danziger Hafen.

Die offiziöse polnische Agentur „Oska“ veröffentlicht unter der Überschrift „Verblendeter Chauvinismus“ folgende Meldung: „Während des Aufenthalts des polnischen Torpedoboots „Kujawia“ im Danziger Hafen aus Anlaß der Anwesenheit des Torpedobootsführers der britischen Kriegsmarine ereignete sich ein charakteristischer Vorfall. Das sich im Hafen befindende deutsche Schiff „Elbing“ fuhr an dem Torpedoboot „Kujawia“ vorbei, ohne, wie es üblich ist, zu salutieren, und die Besatzung wandte dem polnischen Torpedoboot den Rücken zu. Man muß bemerken, daß Danziger Schiffe, die den „Kujawia“ passierten, ihm die Ehrenbezeugung leisteten und gleichfalls grüßten.“

Bei dem Dampfer „Elbing“ handelt es sich um kein Kriegsschiff, und es ist durchaus nicht üblich, wie die „Oska“ behauptet, daß im Hafen Zivilfahrzeuge Kriegsschiffe grüßen. Eine solche Forderung kann nicht einmal auf See gestellt werden, obgleich man dort vielleicht von einem gewissen Bruch sprechen könnte.

In diesem Zusammenhang erscheint es bemerkenswert, daß die „Gazeta Gdańskia“ feststellt, daß der Besuch des polnischen Torpedoboots im Danziger Hafen ausschließlich dem Zweck diente, das englische Kriegsschiff zu begrüßen; denn nach Aussicht der offiziellen Seite hat das polnische Torpedoboot den Danziger Hafen sofort wieder verlassen.

* Infolge Trunkenheit in den Hafenkanal gestürzt. Der Arbeitnehmer Rupczik stürzte gestern abend infolge starker Trunkenheit in Neufahrwasser in den Hafenkanal. Der Wachtmeister Doroff, der den Vorfall bemerkte, zog den Verunglückten an Land.

Eine Gedächtnisfeier für Paul Ernst.

In der Technischen Hochschule.

Es ist eine gewisse Tragik, daß jetzt, wo das deutsche Volk verstärkt es unternimmt, sich auf sein Volkstum und die ihm innenwohnenden nationalen Kräfte zu befreien, ein Dichter wie Paul Ernst dem Deutchtum durch den Tod entflohen ist. In der Erkenntnis, hinsichtlich des Nationalbewußtseins an einer Seitenwende zu stehen und im Bewußtsein zu einer starken nationalen Volksgemeinschaft, sollte die Gedächtnisfeier, die gestern abend im Hörsaal 101 der Technischen Hochschule veranstaltet wurde, ein Denk an Paul Ernst sein. Er, der das Hohle seiner Zeit erkannt hatte und sich bewußt vom banalen Literaturtum abwandte, suchte nach wahren Werten der Dichtung und rang vor allem um die deutsche Sendung seines Dichtertums. Über er blieb in vergangenen Jahrzehnten einsam und wurde vielfach bewußt verschwiegen, weil er die Volksgemeinschaft, für die er schaffte und deren Prophet er sein wollte, nicht vorfand. Die Zeit hatte kein Verhältnis zu seinen nationalen Tragödien, die Ausdruck einer, vom sozialistischen Geist erfüllten, heroischen Lebensform waren. Er, die neue Zeit wird ihn vielleicht verstehen und, wenn sein 20. Bände umfassendes Werk erschlossen sein wird, ein gerechteres Urteil über ihn bilden. Daß er aber etwas zu sagen hat, erlebt man aus seiner letzten Arbeit: „Das deutsche Volk und der Dichter von heute“, in der er die hohe, verantwortungsschwere Aufgabe des Dichters darin sieht, die Seelenkunde des Volkes zu beherrschen, um eine Führerpersönlichkeit der Nation zu sein und die gestellten Forderungen zu erfüllen. Das waren ungefähr die Hauptgedanken, die Prof. Dr. Klemmer, der übrigens zu Beginn der hohen Feier von den zahlreich Erschienenen besonders den Senatspräsidenten Dr. Rauhning und den Rektor der Hochschule Prof. Dr. Heuser, begrüßt hatte, zum Gedenken an den kürzlich verstorbenen Dichter Paul Ernst zum Ausdruck bringen wollte. Alfred Krüger hat nach diesen Ausführungen mit guter Sprachtechnik und charakteristischem Ausdruck einige Proben aus den gehaltvollen und geballtenreichen „Erdachten Gesprächen“ von Paul Ernst vor. In den von Gustav Oppermann anmutig und gefällig vorgelesenen Kurzgeschriften „Das verstellte Stellidische“ aus den „Lustigen Gesichtern“ kam auch die andere Seite von Paul Ernsts Wesen zum Ausdruck, sein Humor und seine heitere Weltbetrachtung. Starke Beifall zum Schlusse lohnte alle an dieser eindrucksvollen Feier Beteiligten, vor allem auch die Deutschen und die Gesellschaft, die als Veranstalterin zeichnete.

hh.

Es ist eine gewisse Tragik, daß jetzt, wo das deutsche Volk verstärkt es unternimmt, sich auf sein Volkstum und die ihm innenwohnenden nationalen Kräfte zu befreien, ein Dichter wie Paul Ernst dem Deutchtum durch den Tod entflohen ist. In der Erkenntnis, hinsichtlich des Nationalbewußtseins an einer Seitenwende zu stehen und im Bewußtsein zu einer starken nationalen Volksgemeinschaft, sollte die Gedächtnisfeier, die gestern abend im Hörsaal 101 der Technischen Hochschule veranstaltet wurde, ein Denk an Paul Ernst sein. Er, der das Hohle seiner Zeit erkannt hatte und sich bewußt vom banalen Literaturtum abwandte, suchte nach wahren Werten der Dichtung und rang vor allem um die deutsche Sendung seines Dichtertums. Über er blieb in vergangenen Jahrzehnten einsam und wurde vielfach bewußt verschwiegen, weil er die Volksgemeinschaft, für die er schaffte und deren Prophet er sein wollte, nicht vorfand. Die Zeit hatte kein Verhältnis zu seinen nationalen Tragödien, die Ausdruck einer, vom sozialistischen Geist erfüllten, heroischen Lebensform waren. Er, die neue Zeit wird ihn vielleicht verstehen und, wenn sein 20. Bände umfassendes Werk erschlossen sein wird, ein gerechteres Urteil über ihn bilden. Daß er aber etwas zu sagen hat, erlebt man aus seiner letzten Arbeit: „Das deutsche Volk und der Dichter von heute“, in der er die hohe, verantwortungsschwere Aufgabe des Dichters darin sieht, die Seelenkunde des Volkes zu beherrschen, um eine Führerpersönlichkeit der Nation zu sein und die gestellten Forderungen zu erfüllen. Das waren ungefähr die Hauptgedanken, die Prof. Dr. Klemmer, der übrigens zu Beginn der hohen Feier von den zahlreich Erschienenen besonders den Senatspräsidenten Dr. Rauhning und den Rektor der Hochschule Prof. Dr. Heuser, begrüßt hatte, zum Gedenken an den kürzlich verstorbenen Dichter Paul Ernst zum Ausdruck bringen wollte. Alfred Krüger hat nach diesen Ausführungen mit guter Sprachtechnik und charakteristischem Ausdruck einige Proben aus den gehaltvollen und geballtenreichen „Erdachten Gesprächen“ von Paul Ernst vor. In den von Gustav Oppermann anmutig und gefällig vorgelesenen Kurzgeschriften „Das verstellte Stellidische“ aus den „Lustigen Gesichtern“ kam auch die andere Seite von Paul Ernsts Wesen zum Ausdruck, sein Humor und seine heitere Weltbetrachtung. Starke Beifall zum Schlusse lohnte alle an dieser eindrucksvollen Feier Beteiligten, vor allem auch die Deutschen und die Gesellschaft, die als Veranstalterin zeichnete.

hh.

Die Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“ und der Großdeutsche Bund.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung der Deutschen Pfadfinderschaft „St. Georg“ gebeten:

In den letzten Tagen sind anlässlich der Auflösung des Großdeutschen Bundes Uedergreif auf Gruppen der Deutschen Pfadfinderschaft „St. Georg“ durch Bevölkerungnahme von Material usw. vorgekommen. Zur Klärung

dieser Vorkommnisse erklärt die Leitung der Pfadfinderschaft:

1. Die Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“ hat niemals auch nur irgendeiner Weise in Beziehung zum Großdeutschen Bund gestanden.
2. Die Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“ ist seit ihrem Bestehen Gemeinschaftsgliederung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands mit ihm organisch und organisatorisch verbunden. (Grundgesetz des Verbandes Paragraph 15).
3. Die Gruppenführer werden angewiesen, im Falle von Uedergreif sofort sachliche Auflösung zu geben und sich mit den zuständigen Bezirkspräses in Verbindung zu setzen.

Die Liegenhofer Schwimmbrücke wird überholt

In Liegenhof wird gegenwärtig die Schwimmbrücke, welche den Ausläufer des Schloßgrundes mit der Lindenstraße verbindet, repariert. Schwimmloch und Brückentor sowie die beiden Seitengeländer sind neu hergestellt worden. Dergleichen wurden auch die Ein- und Ausgangsrampen, welche nach dem jeweiligen Wasserstand gehoben resp. gesenkt werden können, durchgehend repariert. Auf der Schloßgrundseite ist außerdem das Bollwerk der Tiege beim Einlauf der Brücke durch Zementplatten verstärkt worden, während an der Lindenstraßeseite ein neues Holzbollwerk in je 30 Meter Länge rechts und links des Brückentores im Entstehen begriffen ist. Die unter Aufsicht des Magistrats stehenden Arbeiten werden durch eine Kolonne

Ansicht zum Meineid vor dem Schwurgericht

Aus dem weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung wegen Ansicht zum Meineid gegen den Zimmermann und Eigentümer Reinhold Zeller aus Wiesenthal ging noch folgendes hervor. Der Angeklagte war der dortige Vertrananemann des von der sozialistischen Partei gegründeten Arbeiterschutzbundes und dort maßgebend für die Unternehmungen der Mitglieder gegen politisch andersdenkende Personen. So war es auch am Tage des Marktes in Meisterswalde, wo sich auf seine Anordnung hin seine Brüder und eine größere Anzahl seiner Genossen versammelt hatten, die nur auf die Gelegenheit warteten, Streit hervorzurufen. Der in der vergangenen Schwurgerichtsperiode wegen Meineides verurteilte Arbeiter Freimann gehörte ganz besonders zur Gefolgschaft des Angeklagten. Als erschwerend für diesen mußte auch angeschaut werden, daß er den F. erst an der Berufungsverhandlung als Entlastungszeugen für sich angegeben hatte. Da F. an jenem Tage zufällig nicht im Meisterswalde gewesen war, so schulderte ihm Z. nach seiner Auffassung den Vorgang mit dem Steinwurf gegen den Nationalsozialisten dem er nichts getan habe, und setzte hinzu, wenn er in der Verhandlung so aussage, so könne ihm nichts passieren. F. der Z. unbedingt vertrante, beschwore darauf zu seinem Verberben die falsche Aussage, die er dann später selbst, als ihm von Z. in den Mund gelegt, bezeichnete und auch zugab, daß er an jenem Tage überhaupt nicht in Meisterswalde war. Auffallen war ferner, daß er bei der Bernehmung vor der Berufungskammer mit sämtlichen anderen Zeugen im Widerspruch stand. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Koch erklärte, es stünde aus allen diesen Gründen außer Zweifel, daß der Angeklagte als Anstifter des von Freimann geübten Meineides anzusehen sei und beantragte für ihn die gleiche Strafe, wie sie Freimann getroffen hat, nämlich ein und ein halbes Jahr Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren. Der Gerichtsgefahr verurteilte den Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwaltes folgend, außerdem aber noch auf dauernde Anerkennung der Fähigkeit, vor Gericht als Zeuge oder als Sachverständiger vernommen werden zu können. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Beurmann, hob bei der Urteilsabgelehrung

dung hervor, daß Gericht habe die Handlungsweise des Angeklagten als besonders verwerthlich aus dem Grunde angesehen, weil er auf den bisher unbekraft gewesenen Freimann seinen Einfluß als politischer Führer, sowie auf dessen Unerschaffenheit ausgenutzt habe.

Mit dem Motorrad umgekippt

Am Mittwoch fuhr der Mechanikermeister Gustav S. aus Danzig auf seinem Motorrad von Kalthof in Richtung Neuteich. Auf dem Sozialfisch befand sich der Mechanikermeister Robert L., der ebenfalls in Danzig wohnt. Auf der Tour hatte starker

Regen eingesetzt, so daß der Oberflächenbelag der Landstraße sehr schlüpfrig wurde. Dies war besonders in Eichwalde der Fall. Als das Motorrad um 19 Uhr die dortige Käferei passierte, geriet das Hinterrad ins Schleudern und glitt auf dem zur rechten Hand liegenden Sommerweg aus. S. stürzte auf die linke Seite und verlor sich das Kniegelenk. Der Sozialfahrer L. jedoch war direkt auf den Kopf gefallen und blieb mit einer Gehirnerschütterung liegen. Der Verunglückte hatte außerdem Hautabschürfungen in der linken Gesichtshälfte und eine Augenverletzung davongetragen. Er wurde nach Neuteich in ärztliche Behandlung gebracht. Die Maschine war bei dem Sturz nur geringfügig beschädigt worden.

"Forsvit" (698) von Uddevalla, leer (Pam.) Dän. "Finland" (1345) von Kopenhagen, leer (Pam.) Dtsch. "Hornesfand" (569) von Hamburg leer (Lenczat). Dtsch. "Ernst Böckmann" (1120) von Rostock, leer (Sodmann). Dän. "Jacobson" (740) von Kopenhagen mit Gütern (Reinholt). Schwed. D. "Ori" (168) von Göteborg mit Gütern (Behnke u. Sieg). Lett. D. "Mars" (278) von Stettin, leer (Bergenske). Dän. D. "Holland" (720) von Kopenhagen leer (Polko). Dän. D. "Transporter" (926) von Odense, leer (Als.).

Am 23. Juni:

Dtsch. D. "Minos" (388) von Riga mit Gütern (Wolff). Dän. MS. "Anna" (Ganswindt). Dtsch. D. "Steer", leer (Bergenske). Dt. MS. "Franziska" (Bergenske).

Aus Sommerellen und Tolen

Bürgermeisterwahl.

Schönes. Da die auf vergangenen Mittwoch anberaumt gewesene Stadtverordnetenversammlung zur Wahl eines neuen Bürgermeisters wegen Beschliffenfähigkeit — es waren nur acht Stadtväter erschienen — ergebnislos verließ, hatte der Stadtverordnetenvorsteher eine neue Sitzung auf Sonnabend einberufen, in deren Verlaufe der früher in Thorn tätige pensionierte Polizei-Oberkommissar Parzelki gewählt wurde. Er erhielt 10, sein Gegenkandidat, der derzeitige kommissarische Bürgermeister Bajaczkowski 4 Stimmen.

Promotion nach 40-jährigem Amtsjubiläum.

Thorn. Pfarrer Seuer in Thorn, der beste Kenner von Geschichte und Kunst der alten Ordensstadt, der anerkannte Coppernichus-Forscher und Führer des gleichnamigen Vereins, hat soeben an der Technischen Hochschule in Danzig bei der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften durch Vorlegung einer Dissertation aus dem Gebiet der Kunstgeschichte und Bestehen des Rigorosums mit dem Prädikat "sehr gut" die Doktorwürde erworben. Dies alles im 66. Lebensjahr und nach 40-jährigem Amtsjubiläum.

Das polnische "Fest des Meeres".

Der Staatspräsident vor dem Mikrofon.

Warschau. Es werden immer neue Veranstaltungen bekanntgegeben, die beim diesjährigen "Fest des Meeres" zur Verherrlichung dieses Feiertages stattfinden sollen. Der polnische Rundfunk wird für SonderSendungen Sorge tragen. Der polnische Staats-

präsident Moscicki wird an diesem Tage am Mikrofon sprechen und seine Ansprache soll auf alle Sender übertragen werden. Auch die Übertragung der Feldmesse, die der Bischof Odon in Gödingen in Gödingen alesierte wird, und der dort stattfindenden Übungen der polnischen Kriegsflotte ist vorgesehen. Die politische katholische Geistlichkeit veranstaltet in allen Kirchen des Landes Festmessen und in den Predigten wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. In Gödingen wird durch die Geistlichkeit das Wasser des Meeres geweiht werden und in diesem Augenblick sollen die Gläser in allen Kirchen Polens geläutet werden. Das "Fest des Meeres" hat bekanntlich einen durchaus politisch-propagandistischen Charakter, insoweit als es Polens Ansprüche auf einen möglichst großen Teil der Ostseeküste betonen soll.

Schiffe im Danziger Hafen.

Angelaufse Schiffe.

Am 22. Juni 1933:

Dän. D. "Elie" (1112) von Delfzyl, leer (Sodmann). Dt. MS. "Domi Wilhelmine" (48) von Stolpmünde, leer. Dt. MS. "Maja" (86) von Hamburg mit Mehl (Velt. Oloph). Dtsch. D. "Marion Traber" (1456) von Hamburg, leer (Polko). Dtsch. D. "Botilla Ruff" (588) von Hamburg mit Gütern (Lenczat). Engl. TD. "Athelstan" (588) von Landskrona mit Melasse (Pol. Mel. Kolt. Mazut.) Schwed. D.

Ausgelese Schiffe.

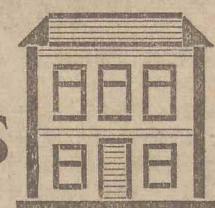
Am 22. Juni:

Dtsch. MS. "Wolfshainrich" (67) nach Kalmars mit Kohlen (Bergenske). Schwed. MS. "Mars" (86) nach Kalmars mit Kohlen (Bergenske). Dtsch. MS. "Margareta" (49) nach Aalborg mit Getreide (Bergenske). Dän. MS. "Ema" (115) nach Aarhus mit Getreide und Gütern (Reinholt). Norw. D. "Anga" (1889) nach Bordeaux mit Kohlen (Polko). Schwed. D. "Snefrid" (556) nach Le Havre mit Kohlen (Polko). Dän. D. "Herta Maerf" (866) nach Hull mit Holz (Bergenske). Schwed. MS. "Elisabeth" (180) nach Rennbryd mit Kohlen (Bergenske). Poln. D. "Chorow" (489) nach Gödingen mit Gütern (Pam.). D. "Sternarn" (845) nach London mit Holz (Bergenske). Dän. D. "Bendia" (627) nach Le Havre mit Kohlen (Lenczat). Dtsch. MS. "Henry" (50) nach Faro mit Kohlen (Bergenske). Dorn. D. "Boln" (394) nach La Rochelle mit Holz (Ganswindt). Dän. D. "Victoria" (1160) nach Oslo mit Kohlen (Artus).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. "Sengard" (Bergenske). D. "Edward" (Morn). MS. "Minde" (Atlantik). D. "Leda" (Wolff). Sch. "Frey" (Behnke u. Sieg). Sl. "Jonja" (Behnke u. Sieg). D. "Merfur" (Pam.). D. "Sofstad" (Pam.). D. "Pottas" (Baltra). MS. "Gloria" (Ganswindt). MS. "Hilda" (Bergenske). D. "Sotunfeld" (Behnke u. Sieg). D. "Stines" (Artus). D. "Juergen" (Lenczat). Sl. "Kelsee" (Behnke u. Sieg). D. "Gudrun" (Pam.). D. "Uddeholm" (Pam.). D. "Bibek" Maerf" (Bergenske). MS. "Scharlotte" (Bergenske).

DAS HAUS



für moderne Qualitätsdruck, feine Illustrations- und Buntdrucke, Werbe- und Markantildrucke

ist die Buchdruckerei

Westpreußischer Verlag

Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei
Danzig, Am Sande 2. Tel. 24796/97.

Kostenanschläge und Beratung unverbindlich.

Großes Laboratorium für Zahnsatz
Röntgenaufnahmen und Bestrahlungen.
Vier neuzeitliche Spezial-Behandlungs-Zimmer ermöglichen eine
schonende Privatbehandlung.
Zahnlehrer, örtl. Betrieb, G. 2.
Plattnerloser Zahnsatz, Goldkronen usw. zu best. billigen
Preisen. Reparaturen und Um-
arbeitung billig u. in kürzester Zeit.
Viele Dankesbriefe. Gegr. 1913.

Zahnleidende
Geöffnungszeit: 8-7 Pfefferstadt 71 Tel. 22622
Nächtmahlzeit

Fahrräder und Ersatzteile
noch billiger und besser
Besichtigung meines
Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstadt, Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Der Sparer erhält
Baugeld u. Hypotheken-Kapital
unkündbar, billigst, sicher durch
Be Ha Ka
Danziger Bausparkasse
unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes
für Bausparkassen
Tel. 27116, Elisabethwall 9, Zimmer 210
Auskunft tägl. 8-14 Uhr, außerdem Dienstag
und Freitag von 16 bis 19 Uhr
— Bedingungen gratis —

Sie schädigen sich selbst,
wenn Sie jetzt nicht kaufen
Möbel sind Werte.
Sie kaufen jetzt so billig, wie Sie nie wieder kaufen können.
Bitte überzeugen Sie sich von meiner Billigkeit. (3259)
Möbelhaus David
nur II. Damm 7.

Die Honigerne hat begonnen.

Danzer Hausfrauen!
Kauft nur unser Edelerzeugnis!
Wir überwachen und garantieren die sauberste Gewinnung.
Preis im Glase mit Gewährstreifen G 140
Danzer Imkerverband.

Johannistag —

Tag der Jugend!

Das preiswerte, einwandfreie und zeitgemäße Jugendbuch!

Gld. 0.25 Die billige Sammlung bester Autoren in schöner Ausstattung.

Gld. 0.35 Die Meister der besten Jugendzählungen wie Chr. Schmid, Wildermuth usw. in geschmackvollem karton. Umschlag.

Gld. 0.50 Sophie Reinheimer, die vielgelesene Verfasserin in Einzelbändchen. Geschmackvoller Kartoneinband. Reiche Auswahl aus ihren größeren Werken.

Gld. 0.65 Die bekannten deutschen Erzähler für Knaben und Mädchen aller Altersstufen in buntem Einband.

Gld. 1.00 Einmaliges Sonderangebot von im Preis herabgesetzten Jugendbüchern. Alle Bände tadellos erhalten.

Gld. 1.65 Eine neue Serie von Märchenbüchern für die Kleinen in großer, leicht lesbbarer Blockschrift mit bunten Bildern.

Gld. 1.65 Das billige Schneiderbuch für Jungs und Mädeln. Besonders für Geschenz Zwecke geeignet.

Gld. 2.00 Volksausgabe der bekannten Mädchenschriften von Johanna Spyri.

Gld. 2.50 Thienemanns Jugendschriften für Knaben und Mädchen aller Altersstufen. Die Sammlung bietet u. a. Tierjagden, Kriegsschilderungen, Marinebücher, Reisen und Abenteuer usw.

Gld. 3.10 Unionjugendschriften. Schülergeschichten. Jugendmädchenbücher, Sportbücher usw.

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.

Danzig, Am Sande 2. Telefon 24796/97.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2
Telefon 24600

Die weltberühmte Operette als Tonfilm
Marta Eggerth, Jwan Petrovich in

Die Blume von Hawaii

mit Franz Eidesse, Hans Junkermann, Baby Gray, Ernst Verbes, Eugen Max, Karl Auen, Fritz Fischer. Regie: Richard Oswald. Wunderbare Musik — Spannende Handlung — Zauberhafte Bilder — Einer der größten Operettenerfolge der letzten Jahre als Tonfilm.

Aafa - Kabarett II.

Tonbelprogramm und neueste Ufa-Tonwoche

Ab heute: Sommerpreise ab Dzg. G 0.90. Beginn: Wochentags und Sonntags 4,00, 6,15 und 8,30 Uhr.

Zurück

Dr. Schlemann

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Langermarkt 39.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke
besiegt unter Garantie Apotheker J. Gadebusch

AXELA-CREME

1/2 Topf 3.00, 1/2 Topf 1.75 G
dazu AXELA-Seife 0.95 G

Zu haben in allen Drogerien und Parfümerien. Bestimmt best.

O. Boismann - Bulinski,

Medizinal-Drogerie

Danzig, Kassabücher Markt 1a
am Bahnhof.

am Bahnhof.

Gld. 0.25 Die bekannten deutschen Erzähler für Knaben und Mädchen aller Altersstufen in buntem Einband.

Gld. 1.00 Einmaliges Sonderangebot von im Preis herabgesetzten Jugendbüchern. Alle Bände tadellos erhalten.

Gld. 1.65 Eine neue Serie von Märchenbüchern für die Kleinen in großer, leicht lesbbarer Blockschrift mit bunten Bildern.

Gld. 1.65 Das billige Schneiderbuch für Jungs und Mädeln. Besonders für Geschenz Zwecke geeignet.

Gld. 2.00 Volksausgabe der bekannten Mädchenschriften von Johanna Spyri.

Gld. 2.50 Thienemanns Jugendschriften für Knaben und Mädchen aller Altersstufen. Die Sammlung bietet u. a. Tierjagden, Kriegsschilderungen, Marinebücher, Reisen und Abenteuer usw.

Gld. 3.10 Unionjugendschriften. Schülergeschichten. Jugendmädchenbücher, Sportbücher usw.

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.

Danzig, Am Sande 2. Telefon 24796/97.

Licht-Spiele

Elisabethkircheng. 11
Fernsprecher 21076

Hur 3 Tage: Freitag, Sonnabend, Sonntag

Liane Haid, Gustav Fröhlich
in dem Groß-Tonfilm

der Joe May-Produktion der Ufa

Der unsterbliche Lump

mit H. A. Schlettow, Karl Gerhardt, Paul Hörbiger, Julius Falkenstein, Paul Henckels, Weiß-Ferd, Hermann Thiemig.

Manuskript:

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**